

NomosHandbuch



Patricia Pfeil | Marion Müller | Christoph Mattes [Hrsg.]

# Überschuldungs- forschung



**Nomos**

**dv** Deutscher Verein  
für öffentliche und  
private Fürsorge e.V.

## **NomosHandbuch**

In der Reihe erscheinen herausragende Handbücher aus den Disziplinen und Forschungsfeldern der Sozial- und Geisteswissenschaften. Ausgewiesene Expert:innen legen den jeweils aktuellen theoretischen und methodischen Forschungsstand vor und präsentieren Forschenden, Lehrenden, Studierenden und Praktiker:innen fundiertes Grundlagenwissen aus allen relevanten Fachbereichen. Häufig interdisziplinär konzipiert, folgen die Handbücher einer klaren Struktur und sind gleichermaßen verlässlicher Wissensspeicher, konzises Nachschlagewerk und anregende Referenzquelle.

Patricia Pfeil | Marion Müller | Christoph Mattes [Hrsg.]

# Überschuldungs- forschung



**Nomos**



**Deutscher Verein**  
für öffentliche und  
private Fürsorge e.V.

© Titelbild: iridescentstreet – stock.adobe.com

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7560-0615-1 (Print)

ISBN 978-3-7489-4151-4 (ePDF)



Onlineversion  
Nomos eLibrary

1. Auflage 2024

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2024. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

## Inhaltsverzeichnis

Überschuldungsforschung – ein Handbuch für Wissenschaft und Praxis .....	13
<b>I. Grundlagen der Überschuldungsforschung und organisatorische Rahmenbedingungen</b>	
I.1 Neuere Zugänge zum Verschuldungsbegriff .....	23
<i>Valentin Schnorr</i>	
I.2 Definitionen von Ver- und Überschuldung .....	31
<i>Dieter Korczak</i>	
I.3 Ursachen der Überschuldung .....	47
<i>Dieter Korczak</i>	
I.4 Die Überschuldungsquoten als sozioökonomischer Indikator und Seismograf in Zeiten multipler Krisenlagen .....	61
<i>Rainer Bovelet</i>	
I.5 Grundzüge und Herausforderungen des Insolvenz- und Restschuldbefreiungsverfahrens .....	77
<i>Carsten Homann</i>	
I.6 BAG-SB: Selbstverständnis, Geschichte, Aufgaben und aktuelle Herausforderungen der Überschuldung und der Schuldenberatung in Deutschland .....	89
<i>Ines Moers und Patrick Stahl</i>	
I.7 ASB Schuldnerberatungen GmbH – Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen in Österreich .....	103
<i>Clemens Mitterlehner</i>	
I.8 Schuldenberatung in der Schweiz – Strukturen und Herausforderungen .....	111
<i>Pascal Pfister</i>	
I.9 Verschuldung, Schuldenberatung und Schuldenprävention in der Schweiz .....	117
<i>Christoph Mattes</i>	
I.10 Themen und Aktivitäten im Bereich Überschuldung in Europa .....	131
<i>Dieter Korczak</i>	
I.11 Gesetzliche Regeln zum Umgang mit Schulden als Grundlage der Schuldnerberatung .....	145
<i>Christoph Becker</i>	

Inhaltsverzeichnis

---

**II. Zugänge zum Verschuldungsdiskurs**

II.1	„Überschuldung“ und „Schuldnerberatung“ – Ausgewählte Prozesse der Problematisierung und der Institutionalisierung .....	163
	<i>Hans Ebli</i>	
II.2	Verschuldung im sozialstaatlichen Zwangskontext – dargestellt am Beispiel Jugendverschuldung in der Schweiz .....	179
	<i>Yann Bochslers</i>	
II.3	Die gesellschaftliche Ermunterung zur Verschuldung .....	193
	<i>Jürgen Schraten</i>	
II.4	Institutionelle Wechselwirkungen zwischen Verschuldung und Sozialpolitik .....	207
	<i>Julia Kirsch</i>	
II.5	Finanzieller Stress und Überschuldung .....	225
	<i>Carmela Aprea</i>	

**III. Interdisziplinäre Perspektiven auf den Überschuldungsdiskurs**

III.1	Das verschuldete Selbst. Subjektivierung durch Schuldengeschichten aus ethnografischer Perspektive .....	239
	<i>Silke Meyer</i>	
III.2	Verschuldung aus haushaltsökonomischer Perspektive .....	253
	<i>Heide Preuße</i>	
III.3	Sozialmedizin und Gesundheitsförderung: Auswirkungen von Überschuldung auf Gesundheit und Ernährung .....	267
	<i>Eva Münster</i>	

**IV. Überschuldete Menschen im Fokus**

IV.1	Ver- und Überschuldung von jungen Erwachsenen in prekären Lebenslagen .....	279
	<i>Sally Peters</i>	
IV.2	Care Leaver*innen und das Risiko der Überschuldung .....	289
	<i>Angela Rein und Jana Osswald</i>	
IV.3	Mittelschicht und Überschuldung .....	303
	<i>Patricia Pfeil und Marion Müller</i>	
IV.4	Die Paaridentität Überschuldeter .....	321
	<i>Udo Dengel</i>	

---

IV.5	Alter und Überschuldung .....	333
	<i>Matthias Becker</i>	
<b>V. Finanzielle Bildung</b>		
V.1	Verbraucherjournalismus als Element finanzieller Bildung .....	347
	<i>Barbara Brandstetter</i>	
V.2	Verschuldung und Alltagsmathematik .....	359
	<i>Katharina Angermeier</i>	
V.3	Kreditkompetenz bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen .....	371
	<i>Hanne Roggemann</i>	
V.4	Überschuldungsprävention durch Bildung für nachhaltigen Konsum .....	385
	<i>Viola Muster</i>	
V.5	Finanzielle Bildung – Konzepte, Handlungsansätze und Diskurse .....	397
	<i>Birgit Happel</i>	
V.6	Verbraucher*innenbildung und Überschuldungsprävention .....	413
	<i>Arne Füller, Heiner Gutbrod und Ruth Pfeffer</i>	
<b>VI. Methoden der Beratung und Intervention</b>		
VI.1	Schuldenberatung – Genese, institutionelle Einbindung und feldspezifische Einordnung .....	431
	<i>Petra Bauer, Eva-Maria Lohner und Marc Weinhardt</i>	
VI.2	Soziale Schuldnerberatung als sozialarbeiterisches Beratungsangebot – Anknüpfung an den Forschungsstand .....	445
	<i>Laura Grünert</i>	
VI.3	Disziplinierung, Beratung und Prävention bei Ver- und Überschuldung .....	461
	<i>Christoph Mattes</i>	
VI.4	Gesprächsführung in der Sozialen Schuldenberatung .....	475
	<i>Harald Ansen</i>	
VI.5	Mediatisierung und Digitalisierung in der Schuldenberatung .....	491
	<i>Simon Rosenkranz</i>	
VI.6	Schuldnerberatung im digitalen Wandel – Chatberatung für ver- und überschuldete junge Menschen .....	503
	<i>Mara Stieler, Robert Lehmann und Achim Stieve</i>	

Inhaltsverzeichnis

---

VI.7	Scham und Schulden – Spannungsfelder und ihre Bedeutung in Praxis wie Forschung .....	517
	<i>Kerstin Herzog</i>	
VI.8	Jugend-Schulden-Beratung. Ein Konzept zur Unterstützung und Begleitung Jugendlicher und junger Erwachsener in finanziellen Schwierigkeiten .....	529
	<i>Heiner Gutbrod</i>	
VI.9	Jugend-Schulden-Beratung. Unterstützung für Risiken jugendlicher Lebensgestaltung .....	551
	<i>Heiner Gutbrod</i>	
VI.10	Schuldnerberatung als Aufgabenfeld der Sozialen Arbeit und die Relevanz von Nachhaltigkeit .....	565
	<i>Kerstin Herzog, Sally Peters, Hanne Roggemann und Katharina Angermeier</i>	
<b>VII. Methodische Fragen der Überschuldungsforschung</b>		
VII.1	Evaluation und Wirksamkeit von Schuldnerberatung .....	581
	<i>Ulrich Walbrühl</i>	
VII.2	Datengrundlage quantitativer Überschuldungsforschung .....	593
	<i>Hanne Roggemann</i>	
VII.3	Qualitative Zugänge zum Forschungsfeld „Überschuldung“ .....	605
	<i>Marion Müller und Patricia Pfeil</i>	
VII.4	Beurteilungen der finanziellen Stabilität mithilfe von Scoring-Modellen basierend auf Daten aus sozialen Medien .....	621
	<i>Aaron Mengelkamp</i>	
VII.5	Die microm ÜberschuldungsTypologie: Ein qualitatives Analysemodell zur Überschuldungsentwicklung der Verbraucher*innen in Deutschland .....	635
	<i>Rainer Bovelet</i>	
	Verzeichnis der Autorinnen und Autoren .....	647
	Sachregister .....	653



# Überschuldungsforschung – ein Handbuch für Wissenschaft und Praxis

Das vorliegende Handbuch Überschuldungsforschung bildet erstmals den Forschungsstand zu Ver- und Überschuldung im deutschsprachigen Raum ab. Es ist ein zentraler Meilenstein der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Ver- und Überschuldung, gerahmt von Bezugsdiskursen wie Armut, Soziale Arbeit, Professionalität in der Schuldnerberatung und sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsmethoden. Somit ist es Auftakt und Zwischenbilanz zugleich. Die empirischen Befunde, das Wissen und die Diskurse, die in diesem Werk abgebildet sind, haben teilweise bereits eine gewisse Forschungstradition. Trotzdem, und das wirkt beim Umfang dieses Buches möglicherweise überraschend, weist der Forschungsstand zu Ver- und Überschuldung immer noch unbeantwortete Fragen auf, die diametral zum öffentlich wahrnehmbaren Verschuldungs- und Überschuldungsdiskurs stehen. So wird in der Fachöffentlichkeit mit bestechender Klarheit davon ausgegangen, dass Ver- und Überschuldung vor allem in besonders prekären Lebenslagen wie Delinquenz, Migration, Familie, Krankheit oder Alter vorzufinden sind. Doch sind genau zu diesen Annahmen, die die Praxis der Schuldenberatung und Armutsbekämpfung prägt, keine belastbaren empirischen Befunde vorzufinden. Überschuldung ist ein Forschungsgegenstand, der die blinden Flecken im eigenen Mittelpunkt aufweist. Den Forschungsstand und Fachdiskurs zusammenzutragen, zu systematisieren und weiteres Forschungsinteresse zu stimulieren, ist zentrales Anliegen und Anlass dieses Handbuchs.

## Das Ziel

Durch dieses Handbuch wollen wir die Vielfalt der wissenschaftlichen und theoretischen Zugänge zu Überschuldung aufzeigen. Wenn wir die Fachdiskurse betrachten, wie diese aus unterschiedlichen Perspektiven heraus dieses Phänomen zum Problem konstituieren, so zeigt sich, dass es zu jedem Zeitpunkt der Verschuldungsverläufe immer auch Gewinner\*innen dieser von Überforderung geprägten Situation gibt: Menschen, die mithilfe von Verschuldung in einer Art oder in einem Umfang gesellschaftlich teilhaben, wie sie es sich eigentlich nicht leisten könnten. Gläubiger\*innen, die bei schlechter Zahlungsfähigkeit der Schuldner\*innen durch einen höheren Zinssatz die Schulden verteuern und dadurch ihre Ertragslage steigern. Inkassounternehmen, die sich im internationalen Wettbewerb einen harten Preiswettbewerb und Erfolgsdruck leisten, um nicht bezahlte Forderungen für die Gläubiger\*innen und sich selbst ertrageich einfordern zu dürfen. Der gesellschaftliche Umgang mit Verschuldung ist aus jeder Perspektive heraus von Partikularinteressen geprägt.

Bei der Auswahl der Buchbeiträge geht es uns darum, die enge Verbundenheit von Verschuldung und Gesellschaft aufzuzeigen, in der entgegen der häufig anzutreffenden Meinung eben nicht nur die Privatpersonen und Privathaushalte die Schuldner\*innen und alleinigen Auslöser\*innen des Problems sind und Unternehmen als Gläubiger\*innen als die alleinigen Akteur\*innen gelten, die nicht zu ihrem Geld kommen. In den klassischen volkswirtschaftlichen Geldkreisläufen kann dies auch umgekehrt sein, nämlich dass sich Unternehmen über den Kapitalmarkt von den Privathaushalten Geld zur Finanzierung ihrer Geschäftstätigkeit leihen und somit zu Schuldner\*innen der Privathaushalte werden.

## Überschuldungsforschung – ein Handbuch für Wissenschaft und Praxis

---

Ver- und Überschuldung zeigt sich als sehr schillerndes Phänomen, das gut und schlecht, erwünscht und unerwünscht oder förderungswürdig und verhin­dernswert zugleich ist.

Somit ergibt sich eine zentrale Zielsetzung: den Personen, Stakeholdern und Akteur\*innen, die im Zusammenhang mit ihrem beruflichen Handeln Antworten auf Fragen zu Ver- und Überschuldung finden müssen, wie sie in ihrer Vielfältigkeit und im Facettenreichtum des Phänomens Schulden auftreten können, eine erste Orientierung zu bieten. Dafür soll dieses Handbuch eine breite Wissensgrundlage anbieten.

### Die Adressat\*innen

Dieses Handbuch ist an alle Leser\*innen gerichtet, die gesellschaftliche Phänomene und Entwicklungen im Zusammenhang von Ungleichheit und Benachteiligung reflektieren und dabei auf der Suche nach Antworten auf Fragen sind, die oft nicht abschließend beantwortet werden können. Sind Schulden nun gut oder schlecht? Ab wann und wie intensiv benötigen überschuldungsbetroffene Haushalte Hilfe? Wie kann das alles wissenschaftlich erforscht und evaluiert werden? Und inwiefern sind die Ursachen und Folgen von Überschuldung auf individueller oder gesellschaftlicher Ebene zu lösen? Wissenschaftler\*innen und Forschende, die sich diesen oder ähnlichen Fragen stellen, Praktiker\*innen, die die Folgen von Überschuldung zu lösen haben, aber auch Studierende, die sich möglicherweise im Rahmen ihrer Semester-, Bachelor- oder Masterarbeit erstmals für das Thema Überschuldung begeistern, stellen die Adressat\*innen dieses Handbuchs dar. Diese Adressat\*innengruppen wollen wir für die Auseinandersetzung mit Überschuldung begeistern und dafür gewinnen, sich weiterführend mit diesem facettenreichen sozialen Problem auseinanderzusetzen.

### Zum Aufbau

Das Handbuch Überschuldungsforschung richtet sich somit an Forschende, Lehrende und Lernende wie auch Praktiker\*innen aus der Sozialen Schuldenberatung oder anderen Bereichen. Entsprechend breit ist das Handbuch angelegt. Es will den Lesenden grundlegende Informationen der Überschuldungsforschung und organisatorische Rahmenbedingungen der Schuldenbearbeitung vorstellen (Kapitel 1). Das Feld der Überschuldungsforschung ist gleichermaßen heterogen wie breit angelegt, die Zugänge zum Verschuldungsdiskurs (Kapitel 2) sind vor allem sozialwissenschaftlich orientiert, ihre disziplinäre Prägung ist jedoch sehr unterschiedlich (Kapitel 3). Einzelne Zielgruppen werden in Kapitel 4 beleuchtet, in Kapitel 5 werden verschiedene methodische Ansätze zu Prävention von Überschuldung und Intervention im Kontext der Schuldenberatung dargestellt. Kapitel 6 versammelt Beiträge zu methodischen Fragen und Vorgehensweisen in der Überschuldungsforschung.

Die Zusammenstellung der Beiträge des Handbuchs Überschuldungsforschung gleicht einer Expedition durch eine überraschende Vielfalt an Forschungsaktivitäten. Auch wenn die Unterschiedlichkeit von Forschungszugängen, der Forschungsmethoden und des jeweiligen Erkenntnisinteresses den Fachdiskurs vielfältig bis diffus wirken lassen, so lässt sich doch der eine oder andere gemeinsame Nenner innerhalb der Wissenschaftsgemeinde und der Praktiker\*innen feststellen:

- Überschuldung ist das, was als Überschuldung gilt. Auch wenn die Theorie- und Rechtstradition im deutschsprachigen Raum ein einheitliches Verständnis von Schulden hervorgebracht hat, ist Überschuldung wesentlich kulturell, nationalstaatlich und durch einzelne wissenschaftliche Zugänge geprägt. Die unterschiedlichen Vorstellungen darüber, was Überschuldung ausmacht, orchestriert den Fachdiskurs unterschiedlicher Disziplinen.
- Das soziale Problem der Überschuldung zeigt sich als ein sehr dynamisches Phänomen: Es ist politisch erwünscht und wird nur eingeschränkt (sozialpolitisch) bekämpft. Eine eindeutige Problemhaftigkeit ergibt sich erst dann, wenn die Auswirkungen von Überschuldung den Anliegen der Wohlfahrtsregime widersprechen und zu befürchten ist, dass die wirtschaftlichen Beeinträchtigungen der Überschuldungsbetroffenen auf die Sozialbudgets übergehen.
- In den letzten Jahren haben sich unterschiedliche disziplinäre Forschungszugänge etabliert, die Überschuldung wissenschaftlich untersuchen und reflektieren können.
- Eine zielgruppenspezifische Betrachtung von Überschuldung zeigt, dass sowohl die Entstehungszusammenhänge als auch die Bewältigungsstrategien entsprechend der biografischen und schichtspezifischen Situation sehr unterschiedlich sind.
- Ein genuiner Bestandteil der Intervention zur Bekämpfung von Überschuldung ist Bildung und Befähigung zum eigenverantwortlichen Umgang mit Geld und Schulden.
- Die unterschiedlichen Definitionen, Begriffs- und Problemverständnisse stellen eine zentrale Herausforderung der Überschuldungsforschung dar. Wie wissenschaftlich mit dem Facettenreichtum des sozialen Problems der Überschuldung umgegangen werden kann, ist eine der zentralen Herausforderungen der Forschungspraxis.

Trotz der beträchtlichen Anzahl an Aufsätzen dieses Handbuchs, die für die Vielfalt des Überschuldungsdiskurses steht, ergeben sich bei genauer Betrachtung auch einige Forschungslücken und es würde sich lohnen, diese in absehbarer Zeit zu schließen:

- Der Fülle an Praxiskonzepten, die sich mit unterschiedlichen Komponenten der Überschuldungsthematik befassen, steht nach wie vor ein Mangel an wissenschaftlicher Forschung gegenüber, die die vielfältigen Bereiche und Themenfelder von Überschuldung in den Blick nimmt.
- Es fehlen weitgehend lebenslagenpezifische Befunde zu Überschuldung, so zum Beispiel zu wohnungslosen Menschen, Menschen mit psychischer Erkrankung, suchtbetroffenen oder selbstständig erwerbstätigen Menschen.
- Ebenso ist bislang nur unzureichend erforscht, inwiefern Übergänge im biografischen Verlauf von Betroffenen- oder Risikogruppen dazu beitragen, dass sich finanzielle Probleme und Überschuldung manifestieren. Denkbar wäre auch eine Nicht-Verschuldungsforschung, also der Frage nachzugehen, ob es Schutzfaktoren gibt, die genau in solchen Übergängen zur wirtschaftlichen Stabilisierung und Bewältigung beitragen und vor Überschuldung schützen.
- Eine weitere Forschungslücke lässt sich mit Blick auf die zahlreichen und unterschiedlichen Akteur\*innen im Zusammenhang mit Überschuldung und deren Rolle, Perspektiven und Handlungsweisen ausmachen. Genannt seien hier beispielhaft Repräsentant\*innen der Schuldeneintreibung (Inkassofirmen), Banken, Geldverleih und der Rechtspflege (Gerichte, Gerichtsvollzieher\*innen, Insolvenzverwalter\*innen, Rechtsanwält\*innen). Deren berufliches Handeln ist ebenso unerforscht wie die Frage, inwiefern sich bei diesen Berufsgruppen normative Vorstellungen zu Überschuldung mit dem jeweiligen professionellen oder beruflichen Selbstverständnis vermischen.

## Überschuldungsforschung – ein Handbuch für Wissenschaft und Praxis

---

- Weitgehend unerforscht ist auch, inwiefern diese Akteur\*innen in ihrer Geschäftspraktik die gesetzlichen Rahmenbedingungen der Ver- und Überschuldung einhalten, ob und wie sie ihren Ermessensspielraum nutzen und was ihr Beitrag zur Vermeidung von Überschuldung sein könnte.
- Die disziplinären Perspektiven auf Überschuldung sollten sinnvollerweise durch weitere zentrale Disziplinen wie der Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft und der Psychologie ergänzt und durch interdisziplinäre Forschungsvorhaben erweitert werden. Zwar sind aus der Psychologie einige Befunde im englischsprachigen Fachdiskurs zu finden. Dass sich aber zum Thema Überschuldung unterschiedliche Disziplinen zu Forschungscluster zusammenschließen, ist nur sehr selten zu finden.

### Unser Dank

Wir danken allen Mitwirkenden, die dazu beigetragen haben, dass das Handbuch Überschuldungsforschung realisiert werden konnte. Dazu gehören in erster Linie die Autor\*innen der Beiträge, die ihr Fachwissen und ihre wissenschaftliche Expertise in dieses Werk eingebracht haben.

Wir danken ebenso Regina Roland und Lisa Donath, die uns inhaltlich wie administrativ und manchmal auch liebevoll-disziplinierend unterstützt haben, das Buchprojekt voranzubringen.

Schließlich gilt unser Dank auch Alexander Hutzel, Fabiola Valeri und Eva Lang vom Nomos Verlag sowie Sandra Gillert und Anja Wolff von der Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung für ihre hervorragende fachliche Begleitung des Projekts.

Die Schlussredaktion und das Erscheinen dieses Buches waren leider auch geprägt vom überraschenden Tod eines mitwirkenden Autors. Am 15.07.2024 verstarb Harald Ansen (Beitrag VI.4), mit dem wir einen fachlich sehr geschätzten Kollegen, einen wertvollen Menschen und einen zuverlässigen Partner in der Weiterentwicklung der Schuldnerberatung verloren haben.

### Die einzelnen Beiträge

Im ersten Kapitel „Grundlagen der Überschuldungsforschung und organisatorische Rahmenbedingungen“ werden neben Begrifflichkeiten und Ablauf des Privatinsolvenzverfahrens in Deutschland auch die relevanten Akteur\*innen der DACH-Region vorgestellt. Im ersten Beitrag nimmt *Valentin Schnorr* in einem Überblickskapitel definitorische Abgrenzungen der verschiedenen Begrifflichkeiten vor. Anschließend erklärt *Dieter Korczak* die verschiedenen Perspektiven auf Ver- und Überschuldung. Überschuldung ist für ihn Ergebnis eines Prozesses. Er schlägt deshalb eine begriffliche Trennung in subjektive, relative und absolute Überschuldung vor. In einem weiteren Beitrag grenzt *Dieter Korczak* Ursachen und Auslöser der Überschuldung ab. Er betrachtet Überschuldung auf Basis kritischer Lebensereignisse. Die Beschreibung und Ausdifferenzierung von Überschuldungsfällen anhand soziogeografisch aufbereiteter Überschuldungsdaten stellt *Rainer Bovelet* vor. Er zeigt auf, dass die Analyse von Überschuldungsdaten ein wichtiger sozioökonomischer und sozialpolitischer Indikator zur Betrachtung der Gesellschaft und Verbraucher\*innen ist. Überschuldung mündet oft im Privatinsolvenzverfahren.

solvenzverfahren, *Carsten Homann* beschreibt die Grundzüge und Herausforderungen, die mit dem aktuellen Verfahren verbunden sind.

Die Verortung der Sozialen Schuldenberatung und ihre politische und gesellschaftliche Weiterentwicklung geschieht über die entsprechenden Verbände. Hier haben die DACH-Staaten unterschiedliche Erfahrungen und Möglichkeiten. *Ines Moers* und *Patrick Stahl* stellen die Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung (BAG SB) in Deutschland vor und gehen auf die aktuellen Herausforderungen der Schuldnerberatung in Deutschland ein, die von einer Unterfinanzierung, Uneinheitlichkeit und einem (erwartbaren) Personalmangel geprägt ist. *Clemens Mitterlehner* erörtert die Geschichte und die Herausforderungen der ASB Österreich und zeigt auf, wie der Verband zu einem zentralen Akteur im österreichischen Privatkonkursverfahren wurde. Der Dachverband Schuldenberatung Schweiz wird von *Pascal Pfister* vorgestellt. In der Schweiz ist ebenfalls die Finanzierung von Schuldenberatung eine zentrale Herausforderung, geprägt von unterschiedlichen kantonalen sozialpolitischen Gegebenheiten. Derzeit scheint die Schweiz das Land zu sein, in dem aktuell die meisten sozialpolitischen Entscheidungen im Umgang mit Ver- und Überschuldung anstehen, in dem aber auch, im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, diesbezüglich ein gewisser Nachholbedarf besteht. So steht zum Beispiel die Einführung eines gerichtlichen Restschuldbefreiungsverfahrens auf der politischen Agenda. Der Beitrag von *Pascal Pfister* wird ergänzt durch einen Aufsatz von *Christoph Mattes*, der die kulturellen Hintergründe und den Bezug von Überschuldung und Armut in der Schweiz aufzeigt. *Dieter Korczak* gibt einen Überblick über den Stand europäischer vergleichender Untersuchungen und zeigt auf, welchen Einfluss die EU auf das Entstehen der Überschuldungsforschung genommen hat. *Christoph Becker* schließlich betrachtet Überschuldung im deutschen Recht mit seiner Einbettung in das Recht der Europäischen Union. Der Beitrag betrachtet die in Deutschland als Teil der Europäischen Union herrschenden rechtlichen Rahmenbedingungen, unter denen Schulden – aus Gläubigersicht Forderungen – entstehen und zur Überforderung werden können.

Das zweite Kapitel zeigt unterschiedliche (disziplinäre) „Zugänge zum Verschuldungsdiskurs“ auf. *Hans Ebli* nimmt sich dem „sozialen Problem Überschuldung“ und dessen institutioneller Bearbeitung durch die Schuldnerberatung an. Er analysiert (De-) Institutionalisierungsprozesse der Schuldnerberatung mit Blick auf die fachliche Grundpositionierung „Schuldnerberatung ist Soziale Arbeit“. Der Beitrag von *Yann Bochler* geht auf die Bedeutung von Schulden im Zwangskontext der Sozialhilfe in der Schweiz ein. Im Vordergrund steht dabei die moralische und symbolische Bedeutung von „Schulden“ insbesondere junger Menschen. Überschuldung als politisch erwünschtes Konstrukt thematisiert *Jürgen Schratzen*. Private Überschuldung als Normalität, die Finanzialisierung der Alltagswelt und die Anforderungen, um die Autonomie in der Konsumgesellschaft zu schützen und auszuweiten, sind Gegenstand seines Beitrags. *Julia Kirsch* rückt die institutionellen Wechselwirkungen zwischen der Ver- und Überschuldung privater Haushalte und wohlfahrtsstaatlichen Strukturen in den Fokus. Indem Wohlfahrtsstaaten einerseits als Verschuldungs-, andererseits und zugleich als Entschuldungsregime konzipiert werden, macht sie deutlich, welche Rolle der Sozialstaat im Kontext privater Überschuldung einnimmt. *Carmela Aprea* stellt auf der Basis einer Arbeitsdefinition von finanziellem Stress Forschungsergebnisse zu dessen Ausprägungen im Kontext von makroökonomischen Krisen dar und diskutiert die potenziellen Auswirkungen von finanziellem Stress auf die psychische und körperliche Gesundheit sowie mögliche Schutzfaktoren.

Interdisziplinäre Perspektiven auf den Überschuldungsdiskurs finden sich im dritten Kapitel: Sozialpolitik, Haushaltsökonomie, Sozialmedizin oder auch die Rechtswissenschaften zeigen verschiedene

Perspektiven des Theoriediskurses zu Überschuldung auf. *Silke Meyer* geht in ihrem ethnografischen Beitrag auf die moralische Schuld von Überschuldung anhand der finanziellen Restschuldbefreiung ein und zeigt auf, wie durch die Prozesse der Subjektivierung strukturelle Umstände von Verschuldung und externe Schuldenursachen unsichtbar gemacht werden. *Heide Preuß*e bearbeitet Verschuldung aus haushaltsökonomischer Sicht und sieht diese als Teilbereich des Umgangs privater Haushalte mit Geld. Das Erkenntnisinteresse von Haushaltsökonomie richtet sich auf private Haushalte sowohl in ihren Funktionen für Wirtschaft und Gesellschaft (Makroebene) als auch auf das haushälterische Handeln im Einzelfall (Mikroebene). Methodische Herangehensweisen, Analysedimensionen und empirische Befunde beider Ebenen sind Gegenstand des Beitrags. *Eva Münster* fokussiert die Auswirkungen von Überschuldung auf Ernährung und Gesundheit unter einer sozialmedizinischen Perspektive. Überschuldung kann zu Verhaltensweisen führen, die sich negativ auf die Ernährung und Gesundheit auswirken. Überschuldung ist damit nicht ausschließlich ein ökonomisches und juristisches Phänomen, sondern wirft gesundheitliche Probleme auf, die die Lebenssituation der Betroffenen zusätzlich beeinträchtigen.

Im vierten Kapitel „Überschuldete Menschen im Fokus“ werden verschiedene Betroffenengruppen und Lebenslagen auf Basis empirischer Befunde analysiert. *Sally Peters* zeigt die Bedarfe und Problemlagen junger überschuldeter Menschen auf und betont, dass Schulden gerade bei armutsgefährdeten jungen Menschen nur eines von mehreren miteinander verschränkten Problemen darstellen. Eine besonders vulnerable Gruppe von jungen Menschen nehmen *Angela Rein* und *Jana Osswald* in den Blick. Sie untersuchen Care Leaver\*innen, also junge Menschen, die in einem Heim oder einer Pflegefamilie aufgewachsen sind. Im Übergang fehlen ihnen wichtige Ressourcen, was ein im Vergleich zu Gleichaltrigen erhöhtes Risiko für Ver- und Überschuldung mit sich bringt. Die Autorinnen geben Hinweise dazu, wie die jungen Erwachsenen in Bezug auf ihre finanzielle Existenzsicherung besser unterstützt werden können, damit sie wirksam vor prekären und existenzbedrohenden Belastungen und damit dem Risiko für Ver- und Überschuldung geschützt sind. Ebenfalls eine spezielle Zielgruppe betrachten *Patricia Pfeil* und *Marion Müller*. Ihr Beitrag geht auf die Spezifika von überschuldeten Menschen aus der Mittelschicht ein und zeigt auf, welche Form von Identitätsarbeit diese leisten müssen, um sich trotz Überschuldung und Insolvenz als Mittelschichtsangehörige zu fühlen, und welche Strategien angewendet werden, um Überschuldung überwinden zu können. *Udo Dengel* analysiert die Paare, die in Überschuldung leben, und arbeitet heraus, wie sich die Identitätsgestaltung mit Fokus auf emotionale Komponenten und deren Verbalisierungen in Interviews als Paar darstellt. *Matthias Becker* zeigt in seinem Beitrag Alter und Überschuldung auf, dass im Alter mit einer Zunahme überschuldeter Menschen zu rechnen ist und damit neue Herausforderungen an die Schuldenberatung einhergehen.

Die Beiträge zu finanzieller Bildung und Prävention (Kapitel 5) stellen Ansätze und theoretische Zugänge zur Vermeidung von Überschuldung in den Vordergrund. Der Beitrag von *Barbara Brandstetter* zu Verbraucherjournalismus als Element von finanzieller Bildung greift den Bedarf nach entsprechenden Bildungsangeboten auf. Der Grad an finanzieller Bildung ist gering, um Menschen die Möglichkeit zu geben, sich in der finanziellisierten Alltagswelt zu bewegen, sollten sie zielgruppengerechte Informationen erhalten, die in den Medienkanälen zur Verfügung gestellt werden, in denen die Zielgruppen präsent sind. Eine Erweiterung der Diskussionen um finanzielle Bildung um Lebenslagen von Schulden und Armut fordert *Katharina Angermaier*. Sie führt aus, dass es nicht nur Kompetenzen sind, die dazu führen, dass Menschen in Überschuldungslagen rechnen oder schätzen, sondern ihr

Verhalten maßgeblich von gesellschaftlichen, sozialen wie persönlichen Faktoren beeinflusst wird. Der Beitrag von *Hanne Roggemann* fokussiert auf die (mangelnde) Kreditkompetenz von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die nicht zuletzt dazu führt, dass junge Menschen sich überschulden. Bildung ist auch Thema von *Viola Muster*, sie geht darauf ein, wie Bildung für nachhaltigen Konsum zur Vermeidung von Überschuldung beitragen kann. Während finanziell Überschuldeten oft nahegelegt wird, überflüssigen Konsum zu vermeiden, bleibt der Überkonsum der Mehrheitsgesellschaft vielfach unberücksichtigt. Sie plädiert deshalb dafür, ökologische Schulden und finanzielle Schulden stärker zusammen zu denken. *Birgit Happel* beschäftigt sich auf Grundlage der Biografieforschung und einer sozioökonomischen Praxisperspektive mit den soziologischen und sozialpsychologischen Dimensionen von Verschuldung. Sie sieht darin Anknüpfungspunkte für die Bildungs- und Berufspraxis, um der Ver- und Überschuldung vulnerabler Verbraucher\*innen entgegenwirken können. Mit einer weitergehenden Prävention durch Verbraucherbildung setzen sich *Heiner Gutbrod*, *Ruth Pfeffer* und *Arne Füller* auseinander. Sie plädieren für eine Differenzierung aus Verbraucher\*innenbildung und einer gezielten Überschuldungsprävention, die lebenslagenorientiert und parallel zur Entschuldungsberatung angeboten werden sollte.

Das sechste Kapitel zielt auf die professionelle Arbeit mit überschuldeten Menschen. Thematisiert werden Ansätze der Schuldenberatung als zentrale Interventionsinstitution. Insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene werden als spezifische Betroffenen- und Zielgruppe immer wieder thematisiert. Die Schuldnerberatung reagiert darauf mit eigenen Konzepten und nimmt eine zentrale Rolle unter den Hilfen zur Bewältigung von Ver- und Überschuldung ein. *Petra Bauer*, *Marc Weinhardt* und *Eva-Maria Lohner* nehmen einen Überblick über die Genese, institutionelle Einbindung und feldspezifische Einordnung vor. Ausgehend von einer systematischen Aufarbeitung des deutschsprachigen Literaturstands werden Wirksamkeit und Effekte von Schuldenberatung dargestellt. Sie beschreiben Schuldenberatung als ein sozialpädagogisch zu verstehendes, psychosoziales Angebot, das neben der Bearbeitung individualisierender Faktoren auch gesellschaftliche Prozesse der Verschuldung und Entschuldung zum Gegenstand hat und diese zur Förderung der Alltagsbewältigung der Betroffenen zu nutzen versucht. Daran anknüpfend stellt *Laura Grünert* Soziale Schuldnerberatung als sozialarbeiterisches Beratungsangebot vor und schließt an den allgemeinen Beratungsdiskurs an. Eine reflektierte sozialarbeiterische Haltung ist zwingend, damit sich informatorisch-rechtliche Beratungsprozesse nicht auf Verwaltungshandeln reduzieren. Zugleich kann die Beratungspraxis durch ihre einmaligen Wissensbestände als wichtiger Ausgangsort für politisches Handeln verstanden werden. Der Beitrag von *Christoph Mattes* ordnet Schuldenberatung und Schuldenprävention in den Diskurs der Sozialdisziplinierung ein und zeigt auf, dass Beratung und Prävention nicht in der Weise voneinander getrennt werden können. Er nimmt eine systematische Einordnung der Zielsetzung der Vermeidung von Ver- und Überschuldung zwischen Verhaltens- und Verhältnisprävention und in das Spektrum möglicher Interventionszeitpunkte vor. Gesprächsführung in der Sozialen Schuldnerberatung als Form der personenbezogenen sozialen Dienstleistung ist Gegenstand des Beitrags von *Harald Ansen*. Im Zentrum stehen Gesprächsführungsansätze, die dem Aufbau und der Gestaltung einer vertrauensbasierten Arbeitsbeziehung, der systematischen Fallerfassung, der didaktisch fundierten Wissensvermittlung, der Motivationsförderung und der Ressourcenaktivierung dienen. Die zunehmende Digitalisierung der Schuldnerberatung thematisiert *Simon Rosenkranz*. Er stellt die verschiedenen Ebenen dar, auf denen sich Digitalisierung niederschlägt – die Ebene der Ratsuchenden, der Professionellen und der Organisation – und führt aus, wie sich dadurch

Kommunikation und Kommunikationswege zwischen diesen verändern. Konkretisiert werden die veränderten Bedingungen im Beitrag von *Mara Stieler*, *Robert Lehmann* und *Achim Stieve*. Die Autor\*innen erörtern, wie sich Chatberatung als niedrigschwellige Methode gerade für die Beratung junger Menschen, deren Lebenswelt zunehmend hybrid ist, nutzen lässt und den Zugang zur Schuldenberatung eröffnet. Gerade Zugangshemmnisse und das Erleben von Scham können damit reduziert werden. Das Thema Scham in der Schuldnerberatung ist Gegenstand des Beitrags von *Kerstin Herzog*, die aufzeigt, dass Verschuldung mit den Normen der finanziellen Eigenständigkeit kollidiert. Sie plädiert für eine schamsensible Praxis der Schuldnerberatung. *Heiner Gutbrod* geht darauf ein, wie Überschuldung die Alltagsbewältigungsprozesse junger Erwachsener prägt, wenn sich das, was als Teilhabeerweiterungsoption begann, in ein Exklusionsrisiko verkehrt, und stellt die Bedeutung eines auf die Bewältigung finanzieller Schwierigkeiten im Jugendalter ausgerichteten Beratungsangebots der Jugendschuldenberatung heraus. In seinem Beitrag zur Jugendschuldenberatung stellt *Heiner Gutbrod* ein Konzept zur Unterstützung und Begleitung Jugendlicher und junger Erwachsener in finanziellen Schwierigkeiten vor. Einen weiteren Aspekt bringen *Sally Peters*, *Hanne Roggemann*, *Kerstin Herzog* und *Katharina Angermeyer* in den Diskurs um die Schuldenberatung ein. Sie beschreiben, wie Nachhaltigkeit zu einem Konzept innerhalb der Schuldnerberatung werden kann.

Im letzten Kapitel werden methodologische Aspekte der Überschuldungsforschung thematisiert. *Ulrich Wahlbrühl* stellt in seinem Beitrag die Wirksamkeit von Schuldenberatung in den Mittelpunkt. Verschiedene Evaluationsmodelle wie das Vier-Ebenen-Modell, der Stakeholder-Ansatz und das SROI-Modell werden diskutiert. Die Datengrundlagen quantitativer Überschuldungsforschung und ihre Grenzen beschreibt *Hanne Roggemann*. Obwohl Überschuldung ein weit verbreitetes Problem darstellt, fehlt es an einer einheitlichen Definition einer „Überschuldungssituation“ beziehungsweise einer einheitlichen Operationalisierung dieser Definition. Derzeit wird zwischen drei Messansätzen in Bezug auf Überschuldung unterschieden: das objektive, quantitative Modell, das subjektive Modell und das Verwaltungsmodell. Der Beitrag stellt die verschiedenen Messansätze vor und geht auf die jeweiligen Herausforderungen bezüglich der Datenlage und des Erkenntnisgewinns ein. Die charakteristischen methodischen Merkmale, das Feld Überschuldung qualitativ zu erforschen, und die damit verbundenen ethischen Herausforderungen adressiert der Beitrag von *Marion Müller* und *Patricia Pfeil*. Die Autor\*innen stellen die Fallstricke des Zugangs zum Feld wie auch den Gewinn qualitativer Forschung im Feld dar. Scoring-Modelle und die Beurteilung der finanziellen Stabilität und Leistungsfähigkeit von Privatpersonen und Unternehmen auf Basis von Social-Media-Daten von Unternehmen sind Gegenstand des Artikels von *Aaron Mengelkamp*. Mit der micron Überschuldungstypologie stellt *Rainer Bovelet* ein Analysemodell zur Überschuldungsentwicklung vor, das auf Daten des Verbandes der Vereine Creditreform zurückgreift und die unterschiedlichen Formen, Intensitäten und Ausprägungen der Überschuldung von Verbraucher\*innen in acht unterschiedliche Typen verdichtet.

Basel, Kempten und München, im Oktober 2024

Prof\*in Dr. Patricia Pfeil  
Prof\*in Dr. Marion Müller  
Dr. Christoph Mattes



## VII.3

# Qualitative Zugänge zum Forschungsfeld „Überschuldung“

*Marion Müller und Patricia Pfeil*

**Abstract** | Die Untersuchung von Überschuldung anhand qualitativer Forschungsmethoden hat im deutschsprachigen Raum lange Zeit eine eher untergeordnete Rolle gespielt. In den letzten zehn Jahren erfolgte mit Blick auf verschiedene Untersuchungsgruppen und Fragestellungen eine Entwicklung und Erweiterung der anhand qualitativer Forschungsmethoden durchgeführten Untersuchungen im Bereich der Überschuldung. Bisherige Forschungserfahrungen machen transparent, dass es im Zusammenhang mit der sensiblen Untersuchungsthematik und den Vulnerabilitäten der Untersuchungsgruppe spezifische Herausforderungen gibt, denen die Forschenden im Rahmen des Forschungsprozesses begegnen. Der folgende Beitrag fokussiert vornehmlich Aspekte des Zugangs zum Feld sowie des Zugangs im Rahmen der Interviewsituation zur Zielgruppe und reflektiert damit einhergehende Herausforderungen und qualitativ-methodische Vorgehensweisen.

**Stichworte** | Qualitative Forschung, qualitative Methoden, Feldzugang, Interview, Interviewsituation, Rollen, forschungsethische Aspekte, Forschungsethik

## 1. Einleitung

Überschuldung als soziales Risiko nicht nur statistisch zu erfassen oder theoretisch zu erklären, erfordert empirische Untersuchungen und Befunde. Forschungsfragen und Zielgruppen sind höchst unterschiedlich und entsprechend werden auch unterschiedliche methodische Herangehensweisen gewählt. Widmen sich quantitative Untersuchungen vorrangig der Erfassung von Zahlen und dem Umfang von Überschuldung und damit verbundenen Aspekten (vgl. zum Beispiel Roggemann, in diesem Band), so fokussieren qualitativ angelegte Untersuchungen die subjektiven Perspektiven der „Betroffenen“, der „Akteur\*innen“ im Zusammenhang mit Überschuldung. Gemäß den Charakteristika von qualitativer Forschung steht in diesem Zusammenhang im Vordergrund, „... Lebenswelten ‚von innen heraus‘ aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben, [womit] sie zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit(en) beitragen und auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale aufmerksam machen [will]“ (Flick, Kardoff, Steinke, 2005, S. 14). Qualitative Methoden bieten einen sinnhaften, adäquaten Zugang für das Forschungsfeld Überschuldung, zeigen aber in diesem Zusammenhang auch spezifische Besonderheiten und Herausforderungen, die im Folgenden aufgezeigt und reflektiert werden.

## 2. Status quo qualitativer Forschung im Feld Überschuldung

Mit Blick auf die Forschungslandschaft lässt sich festhalten, dass Überschuldung lange Zeit wenig als Thema im (qualitativ-)sozialwissenschaftlichen Diskurs sichtbar wurde. Die qualitative Erforschung überschuldeter Haushalte aus Perspektive der Akteur\*innen fand – bis auf wenige Ausnahmen – zumindest im deutschsprachigen Raum kaum statt. Zu nennen ist hier zum Beispiel die Forschungsgruppe von Brock (zum Beispiel Backert, Lechner, 2000; Backert, 2003), die anhand eines qualitativen Panels lebensweltlich orientierte Fragestellungen wie „Wie lebt man mit Überschuldung?“, „Wie ist ein Leben an der Pfändungsfreigrenze über einen längeren Zeitraum lebbar?“ untersuchen. Den Autoren geht es einmal darum festzuhalten, dass typische Risikofaktoren nicht immer zur Überschuldung führen, und zum anderen darum, die Entstehung der Schuldsituation nachvollziehbar zu machen. Streuli, Steiner, Mattes und Shenton widmeten sich im Rahmen eines Mixed-Methods-Designs anhand von Interviews mit verschuldeten, nicht verschuldeten und ehemals verschuldeten Jugendlichen der Frage, welche Bedeutung Geld und Schulden für diese haben und wie die Jugendlichen jeweils mit der Situation umgehen (2008, S. 48–54). Auch erfolgten einige Untersuchungen, die die Biografie in den Fokus stellen. So entwirft Reiter auf Grundlage von biografischen Interviews mit Klient\*innen von Schuldnerberatungsstellen und Aktenanalysen eine Typologie von Schuldner\*innen hinsichtlich der Ursachen von Überschuldung (Krisenschuldner, Armutsschuldner, Anspruchsschuldner, Defizitschuldner) (1991). Schwarze und Loerbroeks untersuchen im Rahmen von Biografieforschung den Einfluss von Überschuldungsprozessen auf das Leben von Betroffenen (2002). Schlabs (2007) geht anhand von autobiografisch-narrativen Interviews mit Frauen der Frage nach, wie diese sich überschulden, und erarbeitet biografische Handlungs- und Verlaufsmuster. Dabei zielt sie vor allem darauf, Regelmäßigkeiten im Lebensablauf zu erkennen und an sozialen Determinanten festzumachen (vgl. Schlabs, 2007, S. 102). Hirsland (1999) fokussiert in seiner qualitativen Arbeit auf die Bedeutung von Geld und Konsum und deren Rolle für die Integration der Überschuldeten in die gesellschaftliche Wirklichkeit – und damit letztlich auf Identität.

In den letzten zehn Jahren hat sich die Forschungslandschaft weiter ausdifferenziert – mit Blick auf (überschuldete) Untersuchungsgruppen sowie auf damit verbundene qualitative Fragestellungen. Es gibt zunehmend qualitativ angelegte Studien, die sich Schulden oder Überschuldung widmen und die subjektiven Perspektiven der sogenannten Betroffenen fokussieren und in diesem Zusammenhang unterschiedlichste Themen und Zielgruppen adressieren.

Als Zielgruppen, die genauer in den Blick genommen werden, lassen sich etwa junge Erwachsene (vgl. Peters, 2022; Lanzen, 2019), Empfänger\*innen von Sozialhilfe (Mattes, Knöpfel, Schnorr, Carviezel, 2022) oder Mittelschichtsangehörige (vgl. Müller, Pfeil, Dengel, Donath, 2018) nennen. So untersucht beispielsweise Peters im Rahmen einer qualitativen Längsschnittstudie, in der sie insgesamt 28 Interviews mit jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 24 Jahren, die an eine Schuldnerberatungsstelle angedockt waren, zu zwei Zeitpunkten durchführte (vgl. 2022, S. 81; 2019, S. 81–84), welche Bewältigungsstrategien junge Erwachsene in prekären Lebenslagen im Laufe der Entstehung von Schulden und im weiteren Überschuldungsverlauf entwickeln (vgl. 2022, S. 15). Bei Mattes et al. wurden im Rahmen eines Mixed-Methods-Designs anhand von qualitativen Fallanalysen 29 Interviews mit Personen, die Sozialhilfe beziehen (und zusätzliche Interviews mit deren Betreuer\*innen), geführt; im Fokus der Untersuchung stand die Frage, wie sich die Verschuldung von Haushalten, die auf wirtschaftliche

### VII.3 Qualitative Zugänge zum Forschungsfeld „Überschuldung“

Sozialhilfe angewiesen sind, auf den Hilfeprozess und die Ablösung von der Sozialhilfe auswirken (Mattes et al., 2022, S. 13–16). Müller et al. widmen sich im Rahmen einer Panel-Untersuchung der Frage, welche Auswirkungen Überschuldung auf die Identität von Mittelschichtsangehörigen hat und welche damit einhergehenden Strategien entwickelt werden, um mit der angegriffenen Identität umzugehen. Hierbei wurden zu drei Zeitpunkten Interviews mit den 14 Paaren der Untersuchungsgruppe (sowohl Einzelinterviews mit den Partner\*innen als auch Paarinterviews) durchgeführt (vgl. Müller et al., 2018, S. 64).

Daneben werden im Rahmen qualitativer Forschungsprojekte spezifische Aspekte der Überschuldung wie auch des (professionellen) Umgangs mit Überschuldung bearbeitet, wie zum Beispiel der biografisch bedingte Umgang mit Geld (vgl. Happel, 2017). Happel erforschte im Rahmen einer Biografie-Analyse „Prozessverläufe lebensgeschichtlicher Gelderfahrungen“ (vgl. Happel, 2017, S. 110) und den damit verbundenen Umgang mit Geld und führte hierzu narrative Interviews mit 13 Personen unterschiedlichster sozialer Milieus durch (vgl. ebd., S. 111). Meyer untersuchte auf Basis von narrativen Interviews mit 45 Schuldner\*innen unterschiedlicher beruflicher Hintergründe, mit welchen Praktiken überschuldete Menschen schulden- und schulbezogene Denk- und Verhaltensmuster verinnerlichen, „... mit welchen narrativen Praktiken als diskursiven Praktiken dauerhaft Verschuldete ihre Verbindlichkeiten verhandeln, deuten und in ihr Selbstbild integrieren“ (2017, S. 9).

Ein zunehmend stärker bearbeitetes Forschungsfeld stellt die aus den Sozialarbeitswissenschaften geprägte Forschung zur professionellen Bewältigung von Schulden oder Überschuldung dar, so zum Beispiel die Arbeit von Herzog (2015) zur (Nicht-)Nutzung von Schuldnerberatungsstellen. Fokus der qualitativen Untersuchung von Herzog sind die Umgangsstrategien von Alltagsakteur\*innen in „schwierigen finanziellen Situationen“ (vgl. 2020, S. 262–263, 2015) und in diesem Zusammenhang die (Nicht-)Nutzung von Schuldnerberatung. Hierzu führte sie mit elf überschuldeten Personen, die entweder Schuldenberatung in Anspruch nahmen oder nicht (mehr) in Anspruch nahmen, neun episodenzentrierte, narrative Interviews durch (vgl. 2020, S. 263). Angermeier untersuchte anhand fokussierter Interviews mit 30 bei Schuldenberatungen Ratsuchenden und zwei fokussierten Gruppeninterviews mit insgesamt elf Fachkräften in zwei Erhebungsphasen, welche Bedeutung alltagsmathematische Praktiken in Überschuldungsprozessen einnehmen (vgl. Angermeier, Ansen, 2019; Angermeier, 2022, S. 10–11).

Stärker in den Fokus rücken hier auch die Fachkräfte im Feld Überschuldung, die beispielsweise Grünert (2022), Mattes (2020) oder Pohn-Weidinger (2018) untersuchen.

Die skizzierten Beispiele qualitativ angelegter Forschungsprojekte und ihrer Befunde zeigen eine Breite eingesetzter qualitativer Methoden und Vorgehensweisen, weisen aber auch auf die Lücken und Schwierigkeiten qualitativer Forschung hin. Bislang kaum oder wenig eingesetzt wurden beispielsweise partizipative Verfahren, es überwiegen biografisch oder lebensweltlich orientierte Erhebungsverfahren.

### 3. Zentrale Komponenten des qualitativen Forschungsprozesses und damit verbundene Herausforderungen im Forschungsfeld Überschuldung

Betrachtet man die charakteristischen Merkmale qualitativer Forschung (siehe zum Beispiel Müller, 2023, S. 14), so lassen sich mit Blick auf das Feld der Überschuldung und damit einhergehender Schritte im Forschungsprozess Herausforderungen und Grenzen anführen, die zu reflektieren sind und auch in den oben genannten Forschungen eine Rolle spielten und von den Forscher\*innen reflektiert werden. Diese betreffen vor allem die Komponenten, die mit dem Zugang zur Zielgruppe „Überschuldete“ zusammenhängen – sowohl hinsichtlich des *Zugangs zum Feld* (dem für die Forschung essenziellen Finden, Aufsuchen und Motivieren der Zielgruppe, an der Untersuchung teilzunehmen – die Rekrutierung), aber auch des *Zugangs im Rahmen der Datenerhebung*, also hinsichtlich der persönlichen Interaktion zwischen Forschenden und Überschuldeten, die meist in Form des Interviews stattfindet.

#### 3.1 Der Zugang zum Feld: Überschuldete Menschen erreichen

„Der Feldzugang ist ein – wenn nicht *der* – wesentliche(r) Bestandteil qualitativer Forschungsarbeit, denn: Forschung im Feld erfordert stets zunächst einen Zugang zum Feld, um Zutritt ins Feld zu gewinnen: ohne Zugang zum Feld keine Forschung“ (Pfeil, Müller, 2024, S. 119). Er (wird) mitunter als „schwierigste und sensibelste Phase der Feldforschung“ (Hussy, Schreier, Echterhoff, 2013, S. 205) charakterisiert, die die Basis für die weiteren Schritte der Untersuchung legt. Die zentrale Rolle des (qualitativen) Feldzugangs korrespondiert mit den zentralen Prinzipien qualitativer Forschung wie Alltagsnähe, Einzelfallbezogenheit oder Kommunikation (Lamnek & Krell, 2016, S. 36–37) und hat „... mit dem im Unterschied zur quantitativen Forschung weitaus intensiveren, ‚eindringlicheren‘ Vorgehen des Forschungsvorgehens zu tun“ (Pfeil, Müller, 2024, S. 119–120). Durch den intensiven Kontakt mit den Forschungsobjekten wird sie „... ihrem Forschungsgegenstand eher gerecht (...) ist andererseits (alltagspraktisch gesehen) mit wesentlich umfangreicheren Zumutungen an die beteiligten Personen verbunden“ (Flick, 2016, S. 142–143).

Die Notwendigkeit, den Feldzugang präzise zu planen, adäquat dem Forschungsgegenstand anzupassen und sensibel und transparent für die potenziell Teilnehmenden der Untersuchung auszuformen, gilt für sämtliche qualitativ angelegte Forschungsprojekte.

Mit Blick auf den Feldzugang zum Forschungsfeld „Überschuldung“ ergeben sich einige Herausforderungen, die mit den Spezifika und der (schwierigen) Verortung der Zielgruppe einhergehen.

So machen die beispielhaft angeführten Untersuchungen deutlich, dass Überschuldete eine Zielgruppe darstellen, die nicht zwingend marginalisiert ist, wie beispielsweise wohnungslose oder drogenabhängige Menschen. Abgesehen vom Kriterium „Überschuldung“<sup>1</sup> stellen sie eine sehr heterogene Zielgrup-

---

1 Zunächst ist im Falle einer qualitativen Untersuchung meist das Erreichen von Heterogenität im Zusammenhang mit der Untersuchungsgruppe zentral, ob anhand eines festgelegten Stichprobenplans oder des Theoretical Samplings (siehe hierzu auch Flick, 2016, S. 147–148). Grundlegend für das Sampling (die theoretische Stichprobenziehung) in einer Untersuchung zum Thema Überschuldung ist meist das Heranziehen des Kriteriums „Überschuldung“ und eine damit einhergehende Definition (siehe zum Beispiel Creditreform, 2023, S. 4). Darüber hinaus müssen üblicherweise – je nach

### VII.3 Qualitative Zugänge zum Forschungsfeld „Überschuldung“

pe innerhalb der Gesellschaft dar, die in allen Bevölkerungsgruppen zu finden ist (Lechner, Backert, 2007; SchuldnerAtlas 2023, S. 41–47). Die Menschen, die sich in Überschuldung befinden, zählen zu den vulnerablen Untersuchungsgruppen und weisen potenziell auf vielen Ebenen Belastungen auf (wirtschaftlich, psychosozial, psychisch, physisch). „... Geld ist zudem ein sehr schwer zugängliches Thema und kann in hohem Maße als tabuisiert charakterisiert werden. Die Wirkung scheint sich zu potenzieren, wenn eine Schuldenproblematik hinzukommt ...“ (Peters, 2019, S. 78).

Diese Aspekte setzen Hürden im Zusammenhang mit dem Erreichen und Motivieren der Zielgruppe, an einem qualitativen Forschungsprojekt zum Thema Überschuldung teilzunehmen. Umso zentraler erscheint in diesem Zusammenhang, die potenziell Befragten, die im Rahmen des Feldzugangs und der konkreten Rekrutierung angesprochen werden, ausführlich und transparent hinsichtlich des Forschungsvorgehens aufzuklären und spezifische Risiken hinsichtlich der Einbindung in das Forschungsprojekt zu reflektieren (siehe hierzu auch Angermeier, 2021, S. 11). Zu dieser Transparenz gehört auch, die eigene Position als Forscher\*in sowie existierendes (berufliches) Wissen hinsichtlich der Untersuchungsthematik offenzulegen. In diesem Zusammenhang reflektiert Peters (2019) mögliche Einflüsse auf den Zugang zum Feld, wenn Forscher\*innen (berufliche) Erfahrungen und Wissen im Forschungsfeld haben und kommunizieren. So kann der Zugang zum einen leichter erfolgen, wenn Kenntnisse des Feldes zu Strukturen und Inhalten vorhanden sind. Auch besteht die Chance, dass einer Teilnahme an der Studie eher zugestimmt wird, wenn die Forscher\*innen über Vorwissen verfügen. Es besteht aber auch das Risiko, dass überschuldete Personen einer Teilnahme mit der Motivation zustimmen, „... die oder den Forscher von ihrer Ansicht zu überzeugen“ (ebd., S. 79).

Die Frage bezüglich der Erreichbarkeit ist zunächst eine ganz praktische: Wo und über welche Wege gelangen Forscher\*innen an überschuldete Menschen?

Blickt man auf aktuelle Forschungsarbeiten, ist der übliche Weg, um an überschuldete Menschen zu gelangen, Zugang über Schuldnerberatungsstellen zu finden. Die Zielgruppe wird vor allem dort vermutet, ein sicherer Zugang erwartet. Oftmals gelingt das Rekrutieren der Untersuchungsgruppe auch nur über diesen Weg, da alternative Zugangsmöglichkeiten sich als nicht realisierbar erweisen. Der Zugang zur Untersuchungsgruppe über sogenannte „Gatekeeper“ – Schlüsselpersonen, die Forscher\*innen beim Zugang zum Feld unterstützen, indem sie unter anderem vermögen, Kontakte herzustellen – impliziert Potenziale, aber auch Grenzen. Diese müssen die Forscher\*innen für den weiteren Forschungsverlauf reflektieren und berücksichtigen, denn durch diese Art des Zugangs wird der Zugang zur jeweiligen spezifischen Zielgruppe limitiert. Menschen, die sich nicht an Schuldenberatungsstellen wenden, werden damit als mögliche Adressat\*innen ausgeschlossen. Oft bleibt jedoch nur die Rekrutierung über Schuldnerberatungsstellen: „Dieser Weg erwies sich als der einzig gangbare, er muss jedoch kritisch reflektiert werden“ (Meyer, 2017, S. 70).

Zunächst ist es hilfreich und auch sinnvoll, wenn innerhalb des geschützten Settings der Beratung durch vertraute Personen – die Gatekeeper – das Anliegen der Forscher\*innen vermittelt und eine Teilnahme angefragt wird. Diesen Weg wählten auch Mattes et al. Der Feldzugang in ihrer Studie ging gemäß der Fragestellung und Zielgruppe von verschuldeten und nicht verschuldeten Sozialhilfempfangenden über die jeweiligen Sozialdienste, die dann – bei Zustimmung einer Teilnahme an der

---

Forschungsfrage – weitere Kriterien für die Zusammenstellung der Untersuchungsgruppe festgelegt oder anvisiert werden (zum Beispiel Meyer, 2017, S. 75; Müller et al., 2018, S. 65–66; Peters, 2019, S. 80–81).

Untersuchung – die relevanten Zielpersonen identifizierten und diese für eine Teilnahme an einem Interview anfragten (2022, S. 15–16).

Angermeier, in deren Untersuchung die Rekrutierung von ratsuchenden, überschuldeten Personen in enger Zusammenarbeit mit vier Schuldnerberatungsstellen erfolgte, verweist auf die Bedeutung von Gatekeepern aus der Beratungspraxis: „In Anbetracht des oftmals scham- und angstbehafteten Schuldenthemas spielten die Fachkräfte der Schuldnerberatung in der Organisation und Durchführung der Erhebungen eine wichtige Rolle“ (2021, S. 12).

Parallel zu den Potenzialen reflektiert sie auch ein mögliches Dilemma, wenn die Schuldenberater\*innen eine zentrale Rolle im Rahmen der Rekrutierung spielen: „[sie] ermöglichten in ihrer Funktion als ‚Gatekeeper‘ die erste Kontaktaufnahme zu den Ratsuchenden trotz des Risikos einer möglichen Beeinflussung der Fallauswahl (vgl. Helfferich 2009, S. 175)“ (ebd.). Auch Peters, in deren Untersuchung die Ansprache der überschuldeten jungen Erwachsenen über die jeweiligen Schuldnerberater\*innen erfolgte, beschreibt die Risiken der Beeinflussung der Datengrundlage durch die Gatekeeper, indem eigene Kriterien für die Auswahl aufgestellt werden und tendenziell Klient\*innen angesprochen werden, die aus Sicht der Berater\*innen für die Untersuchung geeignet sind (vgl. 2019, S. 79): „Mehrere teilten die Schuldnerberater\_innen mit, dass sie Personen nicht gefragt hätten, weil sie zum Beispiel unzuverlässig seien oder ihrer Ansicht nach nicht ‚genug beitragen können‘“ (ebd., S. 79). Diese Erfahrungen teilt auch Meyer im Rahmen der Rekrutierung über die Schuldenberater\*innen: „Zunächst trafen sie die Auswahl, an wen sie meine Bitte weiterleiten wollten und an wen nicht; diese Einflussmöglichkeit machten alle implizit oder explizit zur Bedingung“ (2017, S. 70).

Das Risiko besteht aber zudem auch darin, dass die Art der Rekrutierung in der Untersuchungsgruppe tendenziell Personen vereint, die ihren Betreuer\*innen „eine Freude machen wollen“ und sich folglich nicht vollständig „autonom“ für eine Teilnahme entscheiden (vgl. Müller, Pfeil, 2021, S. 134). „Meinem Eindruck nach war für die Bereitschaft, mir ein Interview zu geben, ein Gefühl der Verpflichtung gegenüber den Schuldnerberatern bzw. Schuldnerberaterinnen mit ursächlich“ (Meyer, 2017, S. 71). Derartige Beziehungsaspekte müssen reflektiert und in der Auswertung Berücksichtigung finden (vgl. ebd.).

Allerdings impliziert die Rekrutierung über Schuldnerberatungsstellen nicht unbedingt eine vollumfängliche (finale) Bereitschaft der angefragten und Interesse bekundenden Personen, an den Interviews teilzunehmen, eine Erfahrung, die auch Peters teilt: „Bereits in dieser Phase der ersten telefonischen Kontaktaufnahme kam es zu Abbrüchen, da einige der zuvor Interessierten telefonisch nicht erreichbar waren (...) Auch die schlussendliche Terminvereinbarung kam nicht immer beim ersten Versuch zustande“ (2019, S. 88).

Dieser exklusiven Vorauswahl durch die Schuldnerberater\*innen kann in Teilen – ohne das Setting „Schuldnerberatung“ zu verlassen – entgegengewirkt werden, wenn zusätzlich und unabhängig von den Schuldnerberater\*innen die Forscher\*innen im Setting „Schuldnerberatung“ sich vor Ort zeigen und rekrutieren, „... die Anwesenheit der Forschungsperson vor Ort ermöglichte eine niedrighschwellige Beteiligung und verhinderte eine zu stark von den Fachkräften bestimmte Fallauswahl (vgl. Hensel, Kreuz, 2018, S. 86)“ (Angermeier, 2021, S. 19).

Generell begrenzt der ausschließliche Zugang über Schuldnerberatungsstellen jedoch in zentraler Weise die Auswahl der Untersuchungsgruppe, denn es werden nur Personen anvisiert, die in Beratung

### VII.3 Qualitative Zugänge zum Forschungsfeld „Überschuldung“

eingebunden sind. Ein Großteil der Zielgruppe fehlt somit, nämlich diejenigen, die Schuldenberatung nicht nutzen (wollen) oder auch bereits genutzt haben oder abgebrochen haben (Herzog, 2015) und damit auch eine große Bandbreite an (potenziell heterogenen) Perspektiven der jeweiligen Zielgruppe mit Auswirkungen auf die Aussagekraft der Ergebnisse, wie Angermeier feststellt: „Allerdings ist bei der Reichweite der Ergebnisse zu berücksichtigen, dass durch den gewählten Zugang über die Soziale Schuldnerberatung bestimmte Perspektiven nicht in der Erhebung erfasst werden konnten“ (2021, S. 11).

Versuche, die Exklusivität des Feldzugangs über Schuldnerberatungsstellen zu umgehen und somit die Heterogenität der Untersuchungsgruppe zu erhöhen, unternahmen zum Beispiel Meyer (2017), Herzog (2015, 2020) oder Müller et al. (2018). Um explizit auch die Nichtnutzung der Beratungsstellen zu thematisieren, suchte Herzog in ihrer Untersuchung zum Umgang mit schwierigen finanziellen Situationen den Zugang zu den „Alltagsakteur\*innen“ (2020, S. 263) nicht nur über Schuldnerberatungsstellen, sondern auch über Beratungsstellen für Wohnungslose oder über Selbsthilfeforen im Internet (Herzog, in diesem Band) oder „Die Tafel“ (vgl. 2020, S. 263).

Diese Art der Rekrutierung, die alternative Wege zu den überschuldeten Personen wählt, um größtmögliche Heterogenität anzuvisieren, kann sich sehr aufwendig gestalten, von Rückschlägen gekennzeichnet sein und auch hinsichtlich der zeitlichen Ressourcen an ihre Grenzen stoßen. So versuchte Meyer für ihre Untersuchung Interviewpartner\*innen über Aufrufe in Lokal- und Regionalzeitungen zu rekrutieren. Der Rücklauf war jedoch zu gering, und auch die Ansprüche der wenigen Personen, die sich gemeldet hatten, waren mit den Forschungsinhalten nicht kompatibel, sodass die Rekrutierung infolge über Schuldnerberatungsstellen stattfand (vgl. 2017, S. 70). „Ein größeres Sample von Interviewpartnern und -partnerinnen, die noch keinen Kontakt zur Schuldnerberatung hatten, wäre als Kontrollgruppe hilfreich gewesen, ließ sich aber forschungspraktisch aus den oben genannten Gründen nicht einlösen“ (ebd., S. 72). In jedem Falle müssen sich Forscher\*innen, die alternative Wege der Rekrutierung gehen, mit anderen (methodischen) Grenzen auseinandersetzen. Dies zeigt sich in der Untersuchung von Müller et al. zur Überschuldung in der Mittelschicht und damit verbundener Identitätsarbeit. Zusätzlich zu den oben angeführten Aspekten bezüglich des Anspruchs einer größtmöglichen Heterogenität der Untersuchungsgruppe war hier ein weiteres Argument für eine außerhalb von Schuldnerberatungen stattfindende Rekrutierung, dass die dort eingebundenen Überschuldeten „... bereits (mehrfach) ihre Situation reflektiert, besprochen, bewertet und damit kommunikativ gefestigt haben“ (2018, S. 66–67; auch Meyer, 2017, S. 72). Speziell bei der Zielgruppe „Mittelschichtsangehörige“ ist zusätzlich davon auszugehen, dass Schuldnerberatungsstellen oft nicht aufgesucht werden (Pfeil, Müller, 2021, S. 110), auch, „... dass Schuldnerberatungen nur zu einem geringen Teil diejenigen Menschen beraten, die den Kriterien der Untersuchungsgruppe entsprechen“ (ebd., S. 134). Ein großer Teil der Untersuchungsgruppe würde somit ausgeschlossen. Auch deshalb wurde versucht, die Untersuchungsgruppe über vielfältige Wege zu erreichen – über Internetforen, Selbsthilfegruppen, Flyer und Aushänge in Institutionen und öffentlichen Einrichtungen und unterschiedlichste Multiplikatoren wie Banken oder Gerichtsvollzieher. Das Forscherteam hoffte dadurch auf erhöhte Chancen in der zielgruppenspezifischen Ansprache sowie die Möglichkeit für die Betroffenen, sich bei Interesse „freiwillig“ zu melden. Die Versuche erforderten einen hohen Zeitaufwand und schlugen in den meisten Fällen fehl (Müller et al., 2018, S. 68–70). Für das finale Zustandekommen der Untersuchungsgruppe sorgte der Zugang über Anschreiben anhand der Daten der offiziellen

Insolvenz bekanntmachungen der Insolvenzgerichte der Bundesrepublik Deutschland, in denen Forschungsanliegen und -anfrage sensibel formuliert wurden (Müller, Pfeil, 2022, S. 134). Rückblickend werden hier von den Forscher\*innen als mögliche Gründe für den Erfolg dieses Rekrutierungswegs ausgemacht, dass die Form des persönlichen Briefs den Personen erlaubte, sich in Ruhe Gedanken hinsichtlich einer Teilnahme an der Studie zu machen. Genauso könnte es eine Rolle spielen, dass für die über diesen Weg erreichten Menschen trotz der bestehenden Schamgefühle durch den Schritt in die Insolvenz und somit „in die Öffentlichkeit“ auch der Schritt zur Teilnahme an der Studie etwas leichter war (Müller et al., 2018, S. 71–72).

Methodische Grenzen bleiben auch bei einer Rekrutierung jenseits von Schuldnerberatungsstellen. Denn eine Rekrutierung über Foren oder offizielle Insolvenz-Bekanntmachungen zeigt, dass diese Personen tendenziell eine Lösung ihrer Überschuldungsthematik anstreben. Es ist also auch in dieser Untersuchung durchaus kritisch zu reflektieren, dass Personen fehlen, die keinerlei Beratung in Anspruch nehmen oder/und von der Möglichkeit einer Privatinsolvenz Abstand nehmen (wollen).

Resümierend kann mit Blick auf die Rekrutierung außerhalb von Schuldnerberatungen festgestellt werden: Alternative Wege im Zugang zum Untersuchungsfeld „Überschuldung“ gestalten sich aufwendig und stoßen an Grenzen, die vorrangig mit den Vulnerabilitäten der Zielgruppe zu tun haben. Wie oben angeführt, geht Überschuldung oftmals mit Scham- und Angstgefühlen einher und der Wahrnehmung, sich in eine Sackgasse manövriert zu haben. Diese Scham und damit verbundene Unsicherheiten gilt es somit zu reflektieren und zu berücksichtigen im Zusammenhang mit der Annäherung an die Untersuchungsgruppe.

### 3.2 Datenerhebung: Überschuldete Menschen befragen

Im Fokus der an den Feldzugang anschließenden Datenerhebung steht der Zugang zu den rekrutierten überschuldeten Interviewpartner\*innen in direkter, persönlicher Interaktion und Kommunikation. Auch hier werden anhand dokumentierter Forschungserfahrungen Besonderheiten und Herausforderungen qualitativer Untersuchungen im Feld der Überschuldung transparent. Diese richten sich zum Beispiel ganz allgemein auf forschungsethische Aspekte, auf den Interviewort, aber vor allem auf den Umgang mit den (bereits beschriebenen) spezifischen Hintergründen und Vulnerabilitäten der Untersuchungsgruppe und damit einhergehenden Erwartungen an das Interview sowie Rollenzuschreibungen in der Beziehung zu den Forscher\*innen in der Interviewsituation.

#### Die Bedeutung des Interviewsettings

Gemäß der zentralen Prinzipien qualitativer Forschung ist es grundlegend, sich als Forscher\*in in die Lebenswelt der Befragten zu begeben und auch die Erhebungen an Orten durchzuführen, die im Zusammenhang mit der Lebenswelt der Befragten von Bedeutung sind (vgl. Müller, 2022, S. 419). In diesem Sinne wird die Wahl des Intervieworts idealerweise an den Wünschen der Befragten ausgerichtet und die Priorität darauf gesetzt, dass das Interview in angenehmer, ruhiger Atmosphäre stattfinden kann und die Interviewpartner\*innen sich wohlfühlen.



### VII.3 Qualitative Zugänge zum Forschungsfeld „Überschuldung“

Wird die Untersuchungsgruppe über Schuldnerberatungsstellen rekrutiert, bietet es sich an, auch die Interviews in den Örtlichkeiten der Beratungsstellen durchzuführen, schon allein aufgrund pragmatischer Annehmlichkeiten für die Befragten, zum Beispiel die Bekanntheit der Adresse oder die Möglichkeit, den Interviewtermin im Anschluss an einen Beratungstermin zu setzen und auf diese Weise Anfahrtszeiten zu verkürzen (vgl. Angermeier, 2021, S. 19). Gemäß der Forschungserfahrungen von Peters wurde die Beratungsstelle von der Untersuchungsgruppe anderen angebotenen Erhebungs-orten meist vorgezogen, was auf die der Überschuldungssituation immanenten Defizite und Bedarfe verweist: „Die Ortswahl der Betroffenen mag auch damit zusammenhängen, dass Themen wie Armut, Geld und Überschuldung in hohem Maße schambesetzt sind und öffentliche Orte wie ein Café oder Ähnliches so für ein Gespräch entfallen. Durch die Rückmeldungen der Interviews zeigte sich, dass die Beratungsstelle als vertrautes Gebiet wahrgenommen wurde“ (Peters, 2019, S. 88). Die zentrale Bedeutung für die Betroffenen, das Gespräch an einem vertrauten, bekannten Ort zu führen, aber auch die damit einhergehenden zu reflektierenden möglichen Grenzen hinsichtlich einiger Aussagen im Interview zeigt sich auch in den Ausführungen von Angermeier (2021, S. 19). „Dieses Setting war damit kein neutraler, aber ein vertrauter Ort ihrer aktuellen Lebenswelt, an dem die Befragten es bereits gewohnt waren, über das oftmals schambehaftete Thema der Schulden zu reden“ (Angermeier, 2021, S. 19). Auf andere Erfahrungen hinsichtlich Interviewsettings verweisen Müller et al. (vgl. 2018, S. 85) im Zusammenhang mit der Untersuchungsgruppe der überschuldeten Mittelschichtsangehörigen (die nahezu ausschließlich nicht an Beratungsstellen angedockt waren). Hier fand ein Großteil der Interviews auf Wunsch der Interviewpartner\*innen zu Hause bei den Befragten statt, in einigen Fällen wurden die Interviews auch in Cafés oder im Büro der Forscher\*innen durchgeführt, ähnlich wie bei Meyer (2017). Der Interviewort wurde gemäß den Wünschen der Interviewpartner\*innen gewählt, und die Interviews fanden entweder im Zuhause der Befragten oder in Cafés statt (S. 76). Auch bei Mattes et al. (2022) wurden die Interviews mit den Sozialhilfe beziehenden Personen an neutralen Orten durchgeführt, in Teilen auch online (S. 15).

#### Funktionen des Interviews und Rollenzuschreibungen

Die Situation, im Rahmen eines qualitativen Interviews als Interviewpartner\*in anhand offener, erzählgenerierender Fragen motiviert zu werden zu erzählen, ist „besonders“, da sie sich von üblichen Kommunikations-/Interaktionszusammenhängen (zum Beispiel im Beratungskontext) zentral unterscheidet. Im Fokus der Interviewsituation stehen stets Erwartungen, Rollenzuschreibungen und damit verbunden die Notwendigkeit, Rollen auszuhandeln. Für die überschuldeten Interviewpartner\*innen, die aus subjektiver Perspektive ihre persönliche Geschichte erzählen und in diesem Kontext mitunter Ausgangspunkte für die Überschuldung, Umgangsweisen im Alltag oder Wahrnehmungen von Beratungsleistungen offenlegen, deuten, reflektieren, ist diese Kommunikations- und Beziehungssituation im Interview verknüpft mit spezifischen Erwartungen, die sich aus ihrer spezifischen Situation konstituieren. Bisherige qualitative Forschungen im Bereich der Überschuldung zeigen, welche Funktionen das Interview für die Befragten einnehmen kann sowie damit verbundene Rollenzuschreibungen an die Interviewer\*innen, die wiederum einen Umgang mit diesen Erwartungen und Rollenzuschreibungen notwendig machen.

Die eigene Geschichte zu erzählen, die meist Themen beinhaltet, die mit persönlichem Versagen, mit Schuld, mit Peinlichkeit, Isolation einhergehen, firmiert in den meisten Fällen eine Interview-Beziehung, die von einem hohen Maß an Vertrauen geprägt ist (vgl. Müller, 2017, S. 84).

Grundlegend kann dem Interview eine bedeutsame Funktion hinsichtlich der Möglichkeit, die eigene Geschichte erzählen zu können, beigemessen werden. So nahmen die Interviewpartner\*innen laut Meyer in ihrer Untersuchung „... das Interview als Gelegenheit wahr, das Außergewöhnliche ihrer Situation zu schildern, den Ausnahmecharakter zu betonen“ (2017, S. 70) – auch wenn das Offenlegen der Situation in Teilen nicht leichtfiel (ebd.). Das Interview kann in diesem Zusammenhang auch als bedeutsames Vehikel einer (seelischen) Entlastung für die Interviewpartner\*innen fungieren. Aufgrund der mit der Überschuldung oftmals einhergehenden massiven Schamgefühle oder auch Schuldgefühle (vgl. Müller et al., 2018; Herzog, in diesem Band) isolieren sich viele der Überschuldeten, ziehen sich zurück und kommunizieren ihre Situation nicht innerhalb des eigenen sozialen (oftmals auch familiären) Netzwerks. Im Zusammenhang mit dieser Sprachlosigkeit in Bezug auf die eigene Situation nimmt das Interview eine zentrale Rolle ein. So waren in der Untersuchung von Müller et al. (2018) die Interviewer\*innen in vielen Fällen die ersten Personen, denen die Befragten von der Überschuldung erzählten. Den Interviewer\*innen wird hier die Rolle als reine Zuhörer\*innen zugeschrieben, verbunden mit der Erwartung/ Hoffnung, dass dem Erzählten Verständnis entgegengebracht wird, es zu keinen Zurechtweisungen oder Kritiken kommt. Die Interviewsituation wurde von den Interviewpartner\*innen „... als Plattform begriffen, auf der sie ihre Situation und Sichtweisen darstellen können, ohne dass die eigenen Konstruktionen hinterfragt oder kritisiert werden“ (S. 84).

Die (Re-)Konstruktion der Überschuldungssituation und der eigenen damit verbundenen Rolle sowie des Selbstbilds als Schuldner\*in wird von den Interviewpartner\*innen aufgrund unterschiedlicher Komponenten (zum Beispiel des persönlichen Hintergrunds, spezifischer Kontextbedingungen, aber auch des Interviewsettings) unterschiedlich vorgenommen. Typischerweise erfolgt das Erzählen der eigenen Geschichte unter der Prämisse, eine möglichst stringente, in sich logische Erzählung zu generieren. In diesem Zusammenhang verweist Peters mit Blick auf ihre Untersuchung darauf, dass die Befragten „... Überschuldung als nahezu zwangsläufigen Prozess dar[stellen], indem sie deutlich machen, dass anderes Handeln nicht möglich gewesen wäre bzw. sie diejenigen sind, die Opfer anderen Handelns geworden sind. Mit der Darstellung rechtfertigen sie ihr Handeln vor sich und der Interviewer\*in“ (2019, S. 91). Die subjektive Notwendigkeit, vor allem retrospektiv eine rechtfertigende Position hinsichtlich der Auslöser, Verantwortlichkeiten für die Überschuldung und weiteren Prozessen im Überschuldungsverlauf im Interview zu beziehen, findet sich auch in anderen Untersuchungen (zum Beispiel Müller et al., 2018). In diesem Zusammenhang wird in Interviews mit überschuldeten Personen auch die Konstruktion des Selbstbilds als „gute Schuldner\*in“ (Müller, Pfeil, 2022, S. 7), das Selbstbild des/der einsichtigen, verantwortungsbewussten und kooperativen Schuldner\*in (Meyer, 2017, S. 72) transparent. Aber auch andere Konstruktionen erfolgen im Interview, so beispielsweise das Eingestehen der eigenen Schuld an den Schulden (siehe oben) und damit die Erwartung, Verständnis durch die Interviewer\*innen zu erhalten.

Die Erwartungen an das Interview hinsichtlich seiner Funktion sind eng verknüpft mit den Rollenzuschreibungen, die im Interview vorgenommen werden – von beiden Kommunikationspartner\*innen. So werden die Befragten von den Forschenden typischerweise in ihrer Rolle als Überschuldete im Interview befragt: „Sie werden in diesem Forschungsprojekt angesprochen als Personen mit finanziellen

### VII.3 Qualitative Zugänge zum Forschungsfeld „Überschuldung“

Problemen, die Unterstützung in einer Schuldenberatung suchen“ (Peters, 2019, S. 91). Die Rollenzuschreibung an die Interviewer\*innen kann von den spezifischen Hintergründen der Befragten, den Rahmenbedingungen des Interviewsettings, persönlichen Aspekten in der Beziehung Interviewer\*in – Interviewte beeinflusst werden. Diese Faktoren müssen durch die Forscher\*innen bestmöglich reflektiert und im Rahmen des Forschungsprozesses (in der Interviewsituation und vor allem bei der Interpretation der Daten) berücksichtigt werden.

Finden die Interviews im Kontext einer Rekrutierung über Schuldnerberatungsstellen in den Räumen vor Ort statt, besteht das Risiko, dass dieses Setting Einfluss auf die Rollenzuschreibungen der Befragten im Zusammenhang mit den Interviewer\*innen nimmt – auch wenn die eigene Position als Forscher\*in transparent dargelegt wird. „Überwiegend aber hatte der Weg über die Schuldnerberatung jedoch den Effekt, dass mich die Gesprächspartner/-innen in einer ähnlichen Rolle wie die der Berater/-innen sahen (...) Auch wenn ich keine Lösungsvorschläge machen konnte, geriet ich sozusagen in den Windschatten des Beratungsteams (Meyer, 2017, S. 71–72). Aber auch, wenn die Untersuchung außerhalb des Schuldnerberatungskontextes stattfindet (zum Beispiel Müller et al., 2018), können im Rahmen des Interviews – vor allem aber zu Beginn des Forschungsprozesses – den Forschenden partiell Rollen zugeschrieben werden, die zumindest Erwartungen in Form von Zuhören, Hilfestellung, Empfehlungen beinhalten: „In einigen Fällen musste in dieser Kontaktphase dezidiert die Rolle der Forscherinnen erläutert werden und eine Abgrenzung zu einer gewünschten Beratung oder einem privaten Kontakt erfolgen“ (Müller et al., 2018, S. 71).

Besteht ein beruflicher Hintergrund der Interviewerin bzw. des Interviewers im Forschungsfeld und somit Fachwissen im Beratungskontext (vgl. zum Beispiel Peters, 2019), können auch Rollenzuschreibungen direkt erfolgen, sodass die Befragten Erwartungen hinsichtlich einer fachlichen Beratung entwickeln und direkt und gezielt im Rahmen des Interviews Fragen stellen. Ein fachspezifischer Hintergrund der Forscher\*innen kann weitere direkte Auswirkungen auf das Erzählverhalten der Befragten implizieren, in etwa, dass bestimmte Aspekte in den Erzählungen ausgelassen werden, da davon ausgegangen wird, dass dies bereits bekannt ist, oder es werden fachspezifische Positionen oder Erwartungen des/der Interviewer\*in angenommen und versucht, diese zu erfüllen (ebd., S. 89). „Gleichzeitig ist die Offenlegung der eigenen Berufsbiografie aber eine Möglichkeit, zu zeigen, dass eine professionelle, fachliche und nicht wertende Haltung zum Thema und Einfühlungsvermögen für die Situation besteht“ (ebd.).

#### Forschungsethische Aspekte in der Befragung überschuldeter Menschen

Neben der Klärung der eigenen Rolle als Forscher\*in im Interviewsetting nimmt die Reflexion und Berücksichtigung von forschungsethischen Aspekten eine zentrale und voraussetzungsvolle Rolle für sämtliche Ebenen und Schritte eines Forschungsprojekts ein, speziell mit Blick auf die Beziehung zwischen Forschenden und Untersuchungsgruppe (siehe hierzu von Unger, Narimani, M’Bayo, 2014). Die zentralen Prämissen ethischen Verhaltens in der Forschung und der damit zusammenhängende Umgang durch die Forschenden beziehen sich unter anderem auf das Kommunizieren des Forschungsanliegens und -ablaufs im Rahmen des Feldzugangs, das Einholen der informierten Einwilligung und die damit verbundene Aufklärung sowie zentral die Art und Weise der Zusicherung und Gewährleistung von Vertraulichkeit und das Vornehmen von Anonymisierung von Daten (vgl. ebd., S. 21–22). Dies

## Sachregister

### A

Aktivierung 168, 179, 183, 189, 211, 241, 422, 448, 480  
Alltagsmathematik 359–367  
Analysemodell 20, 635  
Anwaltskosten 145, 151  
Arbeitsethik 179, 182, 184  
Armut 13, 17, 18, 40, 47–49, 51, 91, 103, 108–110, 117,  
120, 123, 125, 133, 134, 180, 199, 211, 213, 244–246,  
249, 269, 272, 279, 294, 304, 333, 359, 401–403, 408,  
433, 461, 462, 464, 466, 471, 476, 535, 559, 575, 613,  
640  
Auslöser 13, 16, 37, 47, 50, 52, 55, 73, 216, 227, 230, 307,  
337, 360, 520, 533, 574, 575, 614

### B

Beratung  
– Beratungsdiskurs 19, 433, 445, 446, 456, 476  
– Beratungsforschung 436, 445–447, 452  
– Beratungsrichtlinien III  
– Chatberatung 20, 503–513  
– informativ-rechtliche Beratung 445, 456  
– Jugendberatung 464, 529  
– Onlineberatung 491, 492, 496–498, 503–507, 509,  
510, 512–514  
– psychosoziale Beratung 96, 113, 431–434, 436, 447,  
506, 566  
– Schuldnerberatung, siehe auch Schuldenbera-  
tung 13, 16, 17, 19, 20, 40, 80, 83, 89–91, 94,  
96, 97, 99, 133, 135, 136, 145, 157, 158, 163, 164,  
167–169, 171–174, 239, 246, 279, 281–283, 285,  
340, 350, 359, 364, 382, 409, 431, 434–436,  
445–448, 450–456, 491–496, 499, 503–507,  
512–514, 517, 533, 538, 559, 565–577, 581–591,  
593, 594, 598, 599, 607, 610, 611, 615, 645  
Betreibung III, 118, 119, 122  
Beziehungsgestaltung 475, 478, 480, 486, 554  
Bildung 15, 18, 19, 48, 52, 179, 212, 225, 231–233, 243,  
253, 255, 270, 280, 281, 289, 292, 296, 298, 306,  
308–311, 316, 339, 347–352, 355, 359, 360, 363, 371,  
372, 382, 385, 386, 388–393, 397, 400, 401, 407, 409,  
413–419, 421, 423, 485, 529, 539, 551, 570, 585, 636,  
638, 640, 641  
– Bildung für nachhaltigen Konsum 385, 386, 391,  
573  
– Finanzbildung 103, 105, 106, 131, 193, 350, 397, 419  
– Verbraucherbildung 19, 386, 413, 539, 569  
Bonitätsprüfung 375, 495, 621–625, 630, 631  
Budgetberatung 96, 99, 103, 105, III, 125, 359, 424,  
532–534, 566, 571, 573  
Bundesweiter Fachverband in Deutschland 89

### C

Care Leaver 18, 289–299, 538, 544

### D

Dachorganisation 103–108  
Definitionen 15, 23, 24, 27, 28, 31, 33, 35–39, 41–44,  
145, 226, 304, 335, 373, 601  
Demokratie 121, 193, 196, 203, 417, 448  
Deutschland 16, 17, 31, 37, 43, 47, 48, 52, 54, 61–64,  
66–74, 77, 89, 90, 92, 94, 96–98, 100, 115, 117–119,  
125, 133, 136–138, 145, 158, 163–166, 194, 197, 208,  
209, 211, 212, 214, 218, 219, 228, 239, 240, 242, 256,  
268–273, 289, 293, 296, 297, 299, 306, 333–336, 339,  
347–351, 355, 356, 361, 372, 373, 375–379, 381, 382,  
385–389, 393, 397, 400, 420, 449, 464, 492, 495,  
524, 559, 568, 595, 598–602, 612, 621, 623, 624, 628,  
635, 639–641, 643  
Digitaler Euro 131, 133, 138, 139, 142  
Digitalisierung 19, 131, 138, 139, 141, 172, 422, 431, 491,  
492, 494, 498, 499, 503, 504, 514, 546

### E

empirische Subjektivierungsforschung 239  
Entdifferenzierung 207, 209, 210, 219, 220  
Entscheidungsunterstützungssystem 621  
Entschuldung 19, 77, 81, 83, 85, 95, 109, 112, 114, 115,  
119, 136, 138, 157, 158, 218, 219, 239, 241, 249, 250,  
263, 431, 437, 464, 467, 507, 521, 530, 539, 540, 545,  
560, 570  
Entwicklung 32, 47, 48, 52, 56, 61, 64, 67–69, 73, 89,  
91, 100, 105, 131, 132, 139, 145, 166, 167, 183, 198, 208,  
233, 243, 254, 257, 262, 267, 270, 271, 289, 315, 326,  
333–336, 341, 349–351, 361, 372, 391, 398, 409, 417,  
431, 432, 434, 436, 481, 491, 504, 530, 535, 540, 556,  
560, 566, 567, 571, 605, 625, 626, 631  
Ernährung 18, 38, 40, 119, 232, 243, 267–269, 271–273,  
391  
Erstgespräche 475  
European Union Statistics on Income and Living  
Conditions (EU-SILC) 31, 42, 48, 122, 123, 333, 597  
Evaluationsmodell 581, 587  
Existenzsicherung 18, 105, 123, 172, 180–182, 184, 217,  
254, 282, 289, 292, 295, 297, 467, 534, 570, 572,  
581–583

### F

Fachlichkeit und Fachkräftemangel 89  
Fachzeitschrift für Schuldnerberatung 89  
Factoring 145, 149, 150  
Feldzugang 94, 605, 608, 609, 612  
Financial Services User Group (FSUG) 131–133, 136,  
138, 139  
Finanzen 105, 133, 140, 141, 180, 186, 228, 271, 285, 289,  
290, 292, 295–298, 338, 348, 349, 363, 365, 366, 391,  
409, 414, 423, 507, 544, 635  
– Finanzialisierung 17, 193, 196, 197, 200, 209, 210

## Sachregister

- Finanzielle Beratung 225, 297
  - Finanzielle Bildung, siehe Finanzbildung 18, 225, 232, 233, 281, 296, 347–352, 355, 359, 363, 371, 372, 388, 397, 400, 401, 407, 409, 413–419, 421, 529, 551, 570, 585, 638, 641
  - Finanzielle Literalität 53, 54, 131, 140
  - (finanzielle) Resilienz 140, 141, 225, 540
  - Finanzieller Konsumentenschutz 131, 133
  - Finanzieller Schock 47, 56, 108
  - Finanzieller Stress 17, 73, 225–233, 644
  - finanzielle Sorgen 225, 228, 366, 406, 638
  - (finanzielles) Wohlbefinden 54, 140–142
  - Finanzierung von Schuldnerberatung 89
  - Finanzkompetenz 53, 180, 281, 397, 398, 400, 401, 408, 413, 415, 423, 464–467, 552, 638, 640
  - Finanziell-wirtschaftliche Aspekte 581
  - Förderungen 103
  - Forschungsethik 605
    - forschungsethische Aspekte 605, 612
- G**
- Geld 13, 15, 18, 34, 35, 40, 54, 67, 68, 72, 105, 139, 140, 148, 167, 169, 170, 180, 181, 186, 193, 194, 197–202, 218, 239, 242, 245–247, 253–256, 262, 279–281, 283, 284, 326, 328, 338, 347, 348, 350–352, 355, 364–366, 375, 382, 388, 391, 397–409, 413–415, 420, 423, 424, 437, 461, 462, 464, 469, 471, 507, 526, 529, 532, 535, 539, 541, 551–553, 557, 568, 570, 601, 606, 607, 609, 613
- Geldbiografie 397, 398
  - Geldsozialisation 397, 405, 406
  - Geldtheorie 193
- gemeinsame Erfahrung 321–323, 327–329
- gemeinsame Überschuldung 321
- gesellschaftliche Teilhabe 107, 182, 183, 290, 291, 294, 311, 312, 338, 340, 387, 389, 416, 418, 551, 566
- Gesundheit 17, 18, 26, 36, 107, 132, 163, 212, 215, 225, 226, 228–231, 233, 254, 267–269, 271, 272, 282, 289, 340, 404, 408, 454, 470, 487, 585
- Grenzwerte der Überschuldung 31, 43
- H**
- Handlungsfelder 99, 103, 105, 106, 116, 170, 572
- Haushälterisches Handeln 18, 253, 263
- Haushaltsrechnungen 253
- Haushaltswissenschaften 253
- I**
- Identifikation von besonders überschuldeten kommunalen bzw. regionalen Gebieten 61, 74
- Identität 303, 308, 311, 313–317, 321–325, 329, 389, 406, 418, 518, 530, 542, 547, 553, 557, 560, 606, 607
- Identitätsarbeit 18, 303, 308, 313–317, 322, 520, 611
- Informationsvermittlung 423, 445, 447, 448, 452–454, 456, 464
- Inkassobüro 145, 149–151
- Insolvenz 18, 31, 38, 43, 54, 77–79, 81, 83, 85, 106, 147, 154, 155, 157, 158, 213, 216, 249, 308, 310–313, 315, 316, 325, 328, 437, 467, 612, 624, 626–628, 631
- Insolvenzordnung 38, 77, 81, 86, 95, 99, 136, 150, 157, 158, 174, 197, 217, 240–242, 248, 249, 546, 567
- Institutionalisierung 163–165, 173, 407, 432, 505
- institutionelle Wechselwirkungen 17, 207, 209, 214
- interdisziplinär 57, 446, 565
- Interview 73, 245, 246, 250, 282, 322, 324–329, 406, 525, 605, 610, 612–614, 616
- Interviewsituation 248, 322, 324, 325, 329, 524, 605, 612–616
- J**
- Jugend 127, 163, 283, 294, 334, 372, 401, 413, 420, 435, 529–534, 538–542, 544, 546, 547, 551, 552, 557–560, 587
- Jugendliche 19, 52, 110, 126, 180, 271–273, 406, 407, 413, 503, 506, 507, 529, 538, 553, 557, 559, 566
  - Jugendverschuldung 127, 179, 180, 184, 185, 189, 529, 551
  - Junge Erwachsene 179, 279, 280, 284, 289, 294, 371, 381, 535, 546, 554, 558
- K**
- Kompetenz 54, 99, 104, 167, 181, 246, 249, 339, 360, 361, 371, 379, 381, 397, 405, 486
- Konsum 19, 48, 53, 61, 63, 66, 67, 69, 70, 167, 169, 170, 193–195, 213, 229, 243, 245, 246, 255, 282, 307, 311, 314, 316, 317, 366, 371, 380, 385–393, 404, 405, 413–415, 417, 420, 461, 529, 551–554, 559, 565, 568, 573, 599, 606, 636–638, 640, 642, 643
- Konsumentenkreditrichtlinie 131, 135, 136, 142
  - Konsumgesellschaft 17, 193, 200, 253, 306, 386, 406, 413, 421, 423, 551
  - nachhaltiger Konsum 19, 385, 386, 390–393, 573
- Kostenstundung (Insolvenzverfahren) 77, 81, 84, 145
- Krankenversicherungsprämien 117, 118, 122
- Krankheit 13, 47, 55, 74, 167, 210, 227, 243, 250, 267–269, 272, 307, 314, 340, 371, 402, 413, 470, 520, 533, 585, 637, 640, 642
- Kredit 32, 34, 35, 67, 79, 114, 146, 155, 167, 169, 170, 198, 200, 207, 210–212, 215, 216, 220, 243, 255, 259, 263, 285, 311, 337, 347, 348, 355, 371–373, 375, 377, 378, 398, 399, 623, 631
- Kredit als sozialpolitisches Instrument 207, 211, 213, 219, 494
  - Kreditrisikomanagement 621
- Kritische Lebensereignisse 16, 24, 39, 47, 49–51, 55, 140, 243, 402, 413, 594
- L**
- Leaving Care 289, 291–294, 297, 558

Lebenslage 40, 43, 263, 279, 285, 292, 339, 362, 401,  
437, 438, 455, 556, 593–595, 600  
– Lebenslagen im Alter 333, 338

## M

Mahnung (außergerichtlich) 124, 145, 148, 407  
Mahnverfahren (gerichtlich) 145, 151, 152, 216  
Mediatisierung 491–496, 498, 503, 504  
microm ÜberschuldungsTypologie 71, 635, 640–644  
Mittelschicht 18, 303–314, 316, 317, 321, 322, 325, 400,  
519, 520, 611, 643  
– Mittelschichtsidetität 303, 308, 315, 316  
– Mittelschichtzugehörigkeit 303, 312, 313, 316  
Motivation 90, 99, 107, 242, 243, 409, 475, 482–486,  
506, 511, 512, 590, 609, 621

## N

nachhaltige Zahlungsstörungen 39, 62, 66, 69, 306,  
307, 635, 644  
Nachhaltigkeit 20, 107, 220, 245, 261, 418, 436,  
565–577, 581  
Narrationsanalyse 239, 244  
narrative Interviews 239, 242, 329, 606, 607  
Netzwerke und Strukturen 89  
Nichtnutzung 338, 517, 519, 521, 611  
Niedrigschwellig 20, 297, 371, 377, 381, 398, 433, 503,  
506–508, 513, 517, 573, 610  
Normalitätskonzepte 303, 308, 309, 312, 313, 316, 317  
Numeracy 360

## O

ökologische Schulden 19, 385, 389, 393

## P

Paaridentität 321–323, 326, 329  
Personalsicherheit 145, 147  
Personenbezogene soziale Dienstleistung 475  
Politische Forderungen und Visionen 89  
Praxisforschung 565, 569  
Privatinsolvenz 92, 131, 133, 134, 136, 216, 227, 239,  
240, 242, 250, 303, 308, 315, 437, 541, 599, 612  
Privatkonkurs 103, 104, 109, 111, 114, 240  
Problematisierung 163  
Professionalisierung 100, 136, 397, 431  
Professionalität 13, 171, 462, 517, 565, 573  
Projekte 94, 95, 103, 105, 106, 587, 625  
psychosoziale Aspekte 452, 542, 581  
Public Health 267, 268

## Q

Qualitative Forschung 20, 517, 527, 605–608, 612, 617  
qualitative Methoden 605, 607  
qualitative Sozialforschung 517  
quantitative Sozialforschung 593

## R

regionales bzw. kommunales Arbeitsinstrument 61,  
74, 644  
Ressourcen 18, 48, 52, 54, 98, 112, 173, 184, 185, 227,  
249, 260–263, 268, 272, 282, 297, 312, 313, 316, 359,  
364–366, 385–391, 401, 403, 409, 410, 421, 422, 445,  
448, 449, 453, 455, 466, 475, 486–488, 523, 535,  
536, 543, 544, 554–557, 565, 570–574, 576, 601, 611  
Restschuldbefreiung 18, 77–79, 81–85, 92, 93, 114, 115,  
128, 145, 156, 158, 159, 207, 209, 217, 239, 240, 242,  
482  
Risiken der Konsumgesellschaft 551  
Risiko 18, 42, 51–54, 128, 146, 147, 150, 169, 185, 193,  
195, 196, 207–209, 212, 213, 216, 217, 219, 225, 226,  
228, 230–233, 247, 271, 272, 289, 292, 294, 297, 307,  
347, 372, 374, 398, 421, 466, 467, 469, 478, 481, 526,  
551, 555, 557, 558, 595, 605, 609, 610, 615, 621, 622,  
637  
– Risikofaktoren 42, 53, 127, 232, 400, 421, 461, 466,  
558, 606  
Rollen 33, 35, 131, 145, 146, 202, 329, 376, 397, 407,  
478, 543, 605, 613, 615

## S

Sachsicherheit 145, 147  
Scham 20, 49, 136, 297, 335, 338, 367, 407, 453, 511,  
513, 517–527, 534, 535, 556, 575, 599, 612, 617  
– schamsensibel 517  
Schuldenerkenntnis (notariell) 145  
Schulden 13–15, 17–19, 23–28, 32–37, 39, 42–44, 50, 51,  
54, 63, 66, 70, 89, 90, 95–97, 100, 107, 109, 111–115,  
119, 123, 124, 126, 137, 138, 145, 146, 148, 155, 156, 159,  
179–182, 185, 189, 193, 194, 197–201, 203, 214–220,  
228, 229, 231, 233, 239–243, 245–250, 253–256, 260,  
261, 264, 265, 269, 279–281, 283–285, 289, 290,  
294–297, 328, 336, 338, 340, 359, 360, 362–364,  
367, 382, 385, 387–389, 391, 393, 397, 403, 405, 413,  
419–421, 424, 435–437, 451, 454, 461, 462, 464, 465,  
468–471, 476, 478, 503, 506, 513, 517–519, 525, 526,  
529–535, 538–542, 544, 546, 547, 551, 552, 555, 556,  
558–560, 582, 583, 586, 594–599, 601, 606, 607,  
613, 614, 635–637, 639–641  
– Schuldenberatung, siehe auch Schuldnerbera-  
tung 13, 14, 17–20, 89–100, 103–113, 115–118, 123,  
125–128, 131, 133–136, 142, 215, 218, 219, 240,  
241, 246, 247, 250, 333–341, 359, 364–366, 372,  
431–439, 461–465, 470, 471, 475–483, 485, 487,  
488, 491, 492, 494–499, 517–526, 529–532, 536,  
542, 543, 546, 559, 560, 598, 607, 611, 615  
– Schuldenberatung für ältere Menschen 333  
– Schuldenbereinigungsplan 80, 82, 145, 157, 240,  
242, 541  
– Schuldenprävention 19, 111, 112, 115, 117, 118,  
126–128, 367, 401, 405, 409, 413, 415, 416, 420,  
461, 464–466, 468, 470, 471  
– Schuldnerverzug 145, 148  
– Schuldverhältnis 35, 50, 145, 146

## Sachregister

- Schule 187, 188, 199, 279, 280, 310, 348, 355, 382, 397, 407, 413, 418, 420, 470, 539, 557
- Schutzfaktoren 15, 17, 225, 226, 228, 230–233, 461, 466, 467, 558
- Selbsterzählung 239, 248, 438
- Setting-Ansatz 461, 470
- Sicherheiten 83, 145–147, 212, 623
- Social Return on Investment (SROI Modell) 588
- Sozialdisziplinierung 19, 461–464
- Soziale Arbeit 13, 17, 23, 24, 83, 89, 91, 96, 99, 100, 126, 163–165, 167–173, 218, 226, 241, 290, 291, 397, 401, 402, 422, 424, 432–435, 438, 439, 445, 447–451, 453, 454, 456, 461, 463, 466, 475, 477, 491–495, 504, 505, 514, 517, 520, 521, 523, 526, 530, 546, 547, 560, 565, 566, 568, 569, 575, 577, 645
- Soziale Medien 131, 139, 350, 353, 355, 493, 495, 553, 621, 622, 624–626, 628–631
- Sozial-Epidemiologie 267
- Soziale Probleme 163–165, 267, 270, 449, 454, 455, 470
- Sozialhilfe 17, 108, 117, 121, 123, 124, 128, 179–183, 185–189, 297, 454, 558, 583, 591, 606, 607, 613
- sozialpolitischer Seismograph 61
- Sozialstaat 17, 112, 117, 120, 168, 173, 184, 210, 212, 351, 438, 467
- sozioökonomischer Indikator 61, 73
- Steuerschulden 117, 120, 122, 123, 125, 128
- T**
- teachable moments 347, 348
- Transformation des Wohlfahrtsstaates 207
- U**
- Übergänge 15, 187, 293, 294, 529, 545, 551, 553–556, 558, 559, 636, 640
- Überkonsum 19, 385
- Überschuldung
- Überschuldete Mittelschichtsangehörige 303, 308–311, 313, 613
  - Überschuldung im Alter 341
  - Überschuldungsintensität 62, 64, 635
  - Überschuldungsprävention 19, 385, 390–393, 413, 415, 416, 419, 421–424, 529, 539, 546, 593, 645
  - Überschuldungsquoten 61–63, 66, 68, 69, 71, 73, 74, 336
  - Überschuldungsstatistik 64, 107, 215, 216, 333, 335, 338, 593, 598, 602
  - Überusschuldung (insolvenzrechtliche Definition) 13–20, 23, 27, 28, 31, 32, 37–44, 47–57, 61–70, 73, 74, 77, 79, 86, 89, 93–95, 99, 103, 106–109, 113–120, 123, 128, 131, 133–136, 140, 145, 146, 155, 156, 163, 167–172, 174, 180, 182, 193–196, 198–200, 202, 203, 207–210, 212–214, 216–220, 225–227, 229, 243, 249, 253, 254, 267–273, 279, 280, 282, 284, 285, 289, 290, 292, 294, 296, 297, 303, 304, 306–316, 321–323, 325–329, 333–335, 337, 338, 340, 341, 360, 385–387, 389, 390, 393, 397, 402, 413–416, 419, 421, 422, 424, 433–436, 438, 455, 461, 466, 467, 469, 475, 477, 478, 481, 482, 491, 497, 507, 514, 517–519, 522, 526, 529, 533, 535, 537, 542, 546, 551, 552, 555–557, 559, 566, 567, 575, 584–586, 593–602, 605–609, 611–614, 616, 617, 635–642, 644, 645
- Ver- und Überschuldung von Privathaushalten 13, 55, 123, 179, 180, 215, 219, 273, 413, 461, 468, 572, 643
- Umgang mit Geld 15, 167, 169, 170, 242, 253, 255, 326, 328, 382, 391, 397, 398, 401–408, 413, 415, 420, 437, 464, 469, 539, 570, 607
- Unterstützung 20, 48, 63, 83, 86, 90, 91, 96, 100, 112, 114, 124, 128, 135, 167, 174, 179, 182–187, 189, 218, 232, 233, 270, 273, 280, 282, 284, 285, 289, 291, 294, 296, 298, 312, 340, 363, 379, 382, 420, 424, 436, 439, 447–450, 454, 476, 482, 487, 488, 493, 506, 507, 513, 521, 529, 534, 536–542, 546, 547, 551, 552, 556–559, 565, 566, 575, 590, 593, 595, 599, 615
- Ursachen 14, 16, 24, 37, 39, 44, 47, 49, 50, 53, 54, 56, 57, 77, 113, 115, 140, 170, 198, 208, 268, 282, 334, 341, 360, 398, 434, 436, 451, 455, 520, 533–535, 606
- Ursachendimensionen 635
- V**
- Verbindlichkeit 23, 32, 34, 148, 155, 243, 522, 523, 526
- Verbraucher
- Verbraucherinsolvenzverfahren 79, 81, 93, 119, 145, 156, 157, 168, 174, 217, 219, 435, 498, 541, 600
  - Verbraucherjournalismus 18, 347–349, 352, 354–356
- Verhaltensökonomie 371
- Verhaltensprävention 127, 400, 461, 466
- Verhältnsprävention 19, 397, 400, 421, 461, 465, 466, 468
- Verpflichtung 23, 32–34, 39, 94, 113, 114, 127, 142, 147, 151, 200, 240, 463, 597, 610
- Verschuldung 13, 18–20, 23, 24, 26, 31–38, 40, 41, 43, 44, 47, 50, 67, 109, 112, 117–127, 129, 151, 158, 179, 180, 184, 185, 187–189, 193–195, 198, 199, 202, 207, 210, 212, 213, 215, 216, 229, 239, 241–250, 253, 254, 256–258, 260–263, 265, 279, 285, 359, 397, 398, 400, 403, 413–417, 421, 422, 424, 431, 434, 438, 461–470, 477, 482, 503, 507, 529–536, 539–542, 545–547, 551, 552, 555–559, 593–595, 606, 636
- Verschuldungs- und Entschuldungsregime 207, 212
- Verzugszinsen 145, 148, 149, 375
- Vollstreckungsbescheid 145, 151
- W**
- Wirksamkeit 19, 20, 400, 431, 436, 445, 447, 479, 499, 565, 567, 581, 582, 584, 586, 588
- Wirkungsmodell Schuldnerberatung 581, 589
- Wirtschaftsethik 193–196, 198–202
- Wissensvermittlung 19, 127, 285, 355, 436, 452, 453, 470, 475, 482–484, 559

Wohilverhaltensperiode 77, 78, 82, 84, 136, 159, 217,  
240, 242, 315

**Z**

Zahlungsklage 145

Zahlungsunfähigkeit 31, 37, 38, 40, 41, 43, 65, 77, 81,  
118, 119, 129, 145, 155, 156, 193, 203, 239, 240, 304,  
539, 555, 596, 639

Zielgruppenorientierung 347

Zwangsvollstreckung 113, 118, 145, 147, 150–154, 158,  
172